Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

9 (3.2.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 9 | A, B 1, B 2, C | DIENSTAG, 3. FEBRUAR 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Der Tod des Mahatma erschüttert die Welt

Gandhi beim Gang zum Gebet erschossen — Feierliche Verbrennung des großen Inders

NEW DELHI — Als Gandhi am vergangenen Donnerstag morgen die Schar der Gläubigen und Neugierigen durchschritt, die seinem täglichen Gebet beiwohnen wollten, gab ein Hindu mit einer kleinkalibrigen Pistole drei Schüsse auf ihn ab. Ein Geschoß durchdrang die Brust des Mahatma, das zweite drang in den Schenkel, während das dritte sein Ziel verfehlte. Der Mörder gab darauf einen vierten Schuß auf sich selbst ab, der jedoch nur seine Kopfhaut streifte.

Ein britischer Rundfunkberichter, der sich zur Zeit des Mordanschlags in unmittelbarer Nähe Gandhis befunden hatte, erklärte: „Die Schüsse waren gar nicht besonders laut zu hören. Es war etwa so, wie wenn ein Feuerwerkskörper zerknallt. Gandhi fiel sofort hintenüber. Dann sah ich, wie sich einige Leute aus der Umgebung des Mahatma auf einen korpulenten Mann stürzten. Gandhi wurde in das Birla-House, die Wohnung eines bekannten Großindustriellen, gebracht. Die 4500 Umstehenden, die nicht sofort bemerkt hatten, was geschehen war, brachen in ein schreckliches Geschrei aus. Männer wie Frauen weinten und schlugen sich an die Brust".

Die Enkelin des Mahatma, Avah Gandhi, bettete das Haupt des Sterbenden auf ihre Kniee, während seine Umgebung Trauergebete anstimmte. Vor seinem Tode hat Gandhi die Polizei gebeten, seinen Mörder nicht zu streng zu bestrafen. „Hey Ram, Hey Ram" — Mein Gott, mein Gott —, waren die letzten Worte Gandhis, bevor er 20 Minuten nach dem Attentat verschied.

Seine sterblichen Überreste wurden in dem kleinen Zimmer aufgebahrt, das er seit drei Monaten in dem luxuriösen Haus des Millionärs Birla bewohnte. Seine Kinder, die Minister und die Kampfgefährten aus der Zeit des passiven Widerstands hielten die Totenwache.

Der Mörder Gandhis, der 25jährige Hindu Nathu Ram Vinayat Godse, gab im Verlaufe seines Verhörs an, daß er gegen die vom Mahatma propagierte und vom Nehru befolgte Politik gewesen sei.

BOMBAY — Beim Bekanntwerden des Todes Gandhis, wurden sämtliche kulturellen Veranstaltungen abgebrochen. Die auf den Straßen treibende Menge war wie besessen. Die Menschen warfen sich vor die Fahrzeuge und Taxis, um sie zum Anhalten zu bringen. Die Hotels, Speisehäuser und alle Geschäfte haben geschlossen. Trotz den getroffenen Vorsichtsmaßnahmen kam es im Norden Bombays zu Unruhen. Truppen wurden zur Unterstützung der Polizei dorthin entsandt. Für alle Stadtviertel, in denen Aufruhr herrscht, wurde eine Ausgangssperre verhängt.

NEW DELHI — Unabsehbare Menschenschlangen aus allen Teilen Delhis und der umgebenden Landgebieten zogen im ersten Morgengrauen zum Birla-House und an die anderen Punkte des Weges, den der Leichenzug passieren mußte. Die sonst stillen Straßen waren mit einer riesigen Menschenmenge gefüllt, die von einem starken Aufgebot an Sicherheitsformationen beaufsichtigt wurde. Alle Regimenter der Garnison Neu-Delhi hatten Aufstellung genommen. Alles Leben war wie ausgestorben, alle Läden hatten geschlossen.

Pandit Nehru empfing sichtlich bewegt die Mitglieder des diplomatischen Korps an der Schwelle des Sterbezimmers. Der Leichnam des Mahatma war in der Nacht nach indischer Sitte gebadet worden und ruhte auf einem Lager roter Rosen. Bewaffnete Einheiten bahnten dem Trauerzug den Weg durch eine für europäische Verhältnisse unvorstellbare Menschenmenge. Blumen wurden haufenweise auf den kleinen Leichenwagen geworfen. Kongreßmitglieder und Pandit Nehru trugen den Körper Gandhis auf den am Ufer des Jumna errichteten Scheiterhaufen. Auf dem Platz vor dem Scheiterhaufen sah man Generalgouverneur Mountbatten, Pandit Nehru, dem Tränen in den Augen standen, den Sohn des Verstorbenen und alle Minister. Die Mitglieder des diplomatischen Korps traten nacheinander heran und legten Blumen und Kränze nieder. Der Sohn Gandhis schritt vier Mal um den Scheiterhaufen, dann zündete er ihn an. Alle Anwesenden offiziellen Persönlichkeiten wurden von der entfesselten Masse überrannt.

Zwei Stunden lang tobten um den Scheiterhaufen herum regelrechte Kämpfe zwischen Polizei-, Armee- und Luftwaffeneinheiten, die den Scheiterhaufen umringten, und der millionenköpfigen Menge, die die Absperrungen durchbrach und auch von den Berittenen durch Stock- und Kolbenschläge nicht zurückgehalten werden konnte. Eine wahnsinnige Masse zertrampelte sich buchstäblich, kletterte an dem brennenden Scheiterhaufen empor und warf Blumen und Duftkörper in die Glut — und fiel zurück in den Staub einer neuen Menschenwelle, die sich heranschob. Die Menge zog bis in die Nacht hinein in immer neuen Scharen am Scheiterhaufen vorüber.

Drei Tage lang wachen Mitglieder der Familie und Priester bei der Asche des Mahatma. Am Morgen des vierten Tages wird sie von dem Sohn des Toten bei Haridwar, einem berühmten Wallfahrtsort, in den Ganges geworfen werden.

LONDON — Die Nachricht von der Ermordung des Mahatma Gandhi hat in der ganzen Welt Bestürzung und Schrecken ausgelöst. Der englische Premierminister Clement Attlee sprach über den Rundfunk den Landsleuten des Verblichenen das tiefste Mitgefühl aus. Außenminister Bevin übermittelte am Freitag abend eine Botschaft gleichen Sinnes dem indischen Hochkommissar in London. Churchill, Morgan Phillipps und Cripps gaben ihrem aufrichtigen Bedauern Ausdruck. Der englische König hat ein Beileidstelegramm abgesandt. Die englische Regierung und die französische Nationalversammlung haben Erklärungen zum Tode Gandhis abgegeben Außenminister Bidault bezeichnete den Mahatma als das Beispiel für unermüdliches und ausschließliches Suchen nach der Liebe unter den Menschen, ohne Unterschied von Rasse und Religion. Präsident Truman gab gleichfalls seinem tiefen Bedauern Ausdruck. Der Sekretär des Präsidenten Carles Roos, erklärte, der Präsident betrachte den Tod Gandhis als einen tragischen Trauerfall für die ganze Welt. Die amerikanischen Diplomaten sind der Ansicht, daß man die Folgen des Todes des Mahatma Gandhi noch nicht absehen könne, und betonen, „daß er allein mit seinen Hungerstreiks die Ruhe und den Frieden in Kalkutta hatte aufrecht erhalten können, eine Aufgabe, der 50 000 Soldaten im Pandschab nicht gewachsen gewesen waren. Nach dem Tode des Mahatma Gandhi wurden die Fahnen der 57 Vereinten Nationen, die ständig an den Masten am Haupteingang der Lake Success-Gebäude flattern, zum Zeichen der Trauer auf Halbmast gesetzt. Der stellvertretende Generalsekretär Byron-Prience, richtete an die indische Regierung und das indische Volk im Namen der Organisation der Vereinten Nationen ein Beileidstelegramm.

Weststaat – aber keine Behelfslösungen

Erklärungen des Ministerpräsidenten Arnold

FRANKFURT — Im Rahmen der Frankfurter Konferenz gab der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß so viel Zeit und Mühe auf die behelfsmäßige Reform des Wirtschaftsrates verwendet werde, anstatt alle Kräfte auf die so dringliche Errichtung verfassungsmäßiger Grundlagen für Deutschland hinzulenken. Arnold hob den staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhang aller deutschen Länder hervor. Da die Schaffung verfassungsmäßiger Zustände nicht mehr aufzuschieben sei, so müsse, wenn die Einheit nicht mit dem ersten Schritt zu erreichen sei, ein mutiger Anfang gemacht werden. Eine gedeihliche Wirksamkeit des Frankfurter Wirtschaftsrates hänge von einer vernünftigen Einschaltung der Länder ab.

Der „Neuen Zeitung" gegenüber erklärte Ministerpräsident Arnold, daß seine Ansicht wohl die des überwiegenden Teiles der Ministerpräsidenten darstelle. Nicht über die Tendenz, lediglich über das Tempo, in dem die Entwicklung vor sich gehen soll, sei man vielleicht verschiedener Auffassung. Arnold glaubt, daß sich die alliierten Befehlshaber gewissen Anregungen nicht verschließen würden. In seinem Interview mit einem Vertreter der United Press wiederholte Ministerpräsident Arnold ausdrücklich die Forderung nach einem Weststaat, solange sich die deutsche Einheit nicht verwirklichen lasse.

Frankfurter Beschlüsse – „vorläufige Maßnahmen"

Dreierkonferenz kann Einvernehmen in größerem Rahmen bringen

LONDON — Sir William Strang, der Beauftragte für Deutschlandfragen, legte dem französischen Botschafter Massigli die Ansicht der britischen Regierung im Anschluß an die Prüfung der französischen Denkschrift zu den Frankfurter Beschlüssen durch das britische Kabinett dar. Verantwortlichen Kreisen zufolge können folgende Punkte aus seinen Ausführungen hervorgehoben werden: 1. Die in Frankfurt von dem englischen und amerikanischen Oberbefehlshaber getroffenen Maßnahmen müssen so schnell wie möglich durchgeführt werden, da die Lage in Deutschland nach Ansicht der verantwortlichen Behörden — also der englischen und amerikanischen Stellen vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht — so ist, daß sie nicht mehr länger warten können. Diese Maßnahmen, wird weiter versichert, nehmen auf die französischen Einwände weitgehendst Rücksicht. 2. Die Frankfurter Beschlüsse sind zur gleichen Zeit Dringlichkeitsmaßnahmen und vorläufige Maßnahmen. Sie bedeuten keine Verpflichtung für die Zukunft. 3. Alle auf das Verfassungsstatut für Deutschland bezugnehmenden Fragen können auf der für Ende Februar angesetzten Dreier-Konferenz zur Sprache gebracht werden, und die Frankfurter Beschlüsse haben keine nachteiligen Rückwirkungen auf die Entscheidungen, die von den Dreien im Einvernehmen miteinander in einem viel größeren und wichtigeren Rahmen getroffen werden könnten.

Als mutmaßliches Datum für die Dreierkonferenz wird augenblicklich der 19. Februar genannt.

Um eine politische Beleidigung

Resolution des Presseverbandes zum Koblenzer Urteil gegen zwei Redakteure

Im Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse sieht sich der Deutsche Presseverband in der französischen Zone genötigt, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß politisch maßgebliche Kreise von Rheinland-Pfalz durch eine systematische Häufung von Beleidigungs-Prozessen gegen die in Koblenz erscheinende „Rheinzeitung" das Recht und die Pflicht der Presse zur Kritik illusorisch zu machen versuchen. Natürlich soll und darf niemand daran gehindert werden, auf dem Wege des Prozesses sein Recht zu suchen. Aber an den Richtern wird es liegen, alle politischen Momente bei der Rechtssprechung auszuschalten und sich von rein sachlichen Erwägungen bei der Urteilsfindung leiten zu lassen, dabei aber vor allem festzustellen, wo die Grenzen einer sachlichen Kritik überschritten sind und wo eine wirkliche persönliche Beleidigung vorliegt, die eine Ahndung verlangt. Bei dem letzten, am 27. Januar ergangenen Urteil gegen zwei Redakteure der „Rheinzeitung", gegen die vom Staatsanwalt 6 Wochen Gefängnis beantragt worden waren, ist das Gericht bei seiner Urteilsverkündung auf je drei Monate Gefängnis hinaufgegangen. Da die Verurteilung aufgrund des Paragraphen 185 des Strafgesetzbuches wegen einfacher Beleidigung erfolgt ist, muß man die exorbitant hohe Strafe lediglich als ein Abschreckungsurteil auffassen, umso mehr, als die Beleidigung, wie jedermann wußte, gar nicht dem klägerischen Ministerpräsidenten Altmeier galt.

Gegen alle Bestrebungen auf dem Wege der Rechtssprechung die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse durch solche „Bluturteile" zu beschränken, muß der Deutsche Presseverband in der französischen Zone in aller Form Einspruch erheben, ebenso wie gegen den Versuch, das gleiche durch Beschlagnahme von Zeitungen seitens deutscher Behörden zu erzielen, und zwar im offenen Widerspruch zu den klaren juristischen Voraussetzungen des Reichspresse-Gesetzes vom Jahre 1874. Die in Frankenthal erscheinende Wochenzeitung „Der Schlüssel" wurde wegen Karikaturen der Polizei von den örtlichen Polizeibehörden beschlagnahmt, die sich diesen Eingriff von dem zuständigen Amtsrichter bestätigen ließ. Um die heute noch an vielen behördlichen Stellen offenbar bestehenden Unklarheiten über das Wesen und die Aufgaben einer freien Presse aufzuhellen und eine eindeutige Rechtsgrundlage zu finden, wird es dringend notwendig sein, so rasch wie möglich ein Presse-Gesetz zu schaffen, zu dem der Deutsche Presseverband in der französischen Zone einen Entwurf unter Berücksichtigung der modernen Presse-Entwicklung den zuständigen Stellen vorgelegt hat.

gez. Erich Dombrowski,
Franz Schwarzenstein.

Auf dem Weg zum Maulkorb

KOBLENZ — Der Landtag von Rheinland-Pfalz hat in seiner letzten Plenarsitzung mit den Stimmen der CDU gegen die der SPD und KPD einen Antrag angenommen, in dem die Landesregierung ersucht wird, sich bei der französischen Militärregierung dafür einzusetzen, daß Pressepolemiken gegen die Regierung künftig verhindert werden.

Kontrollrat bespricht Währungsreform

BERLIN — In der Exekutivsitzung des alliierten Kontrollrates, an der neben den vier Militärgouverneuren auch ihre Stellvertreter und ihre politischen Berater teilnahmen, wurde die Frage der Möglichkeit einer gesamtdeutschen Währungsreform über eineinhalb Stunden lang besprochen. Neben der Erörterung der Einzelheiten, die in den Vorschlägen des amerikanischen Militärgouverneurs, General Lucius D. Clay zur Währungsreform enthalten waren, wurden ein Gegenvorschlag des sowjetischen Oberkommandierenden, Marshall Wassilij Sokolowski, diskutiert. Einzelheiten über die Vorschläge und die Stellungnahmen der einzelnen Delegationen wurden nicht bekannt. Die Militärgouverneure kamen überein, die Vorschläge zur Währungsreform auf der nächsten Kontrollratssitzung am 10. Februar weiter zu erörtern.

FRANKFURT — Nach einer Mitteilung General Clays, gibt es „noch keinen endgültigen Plan für eine Währungsreform in den Westzonen". Es soll versucht werden, doch noch zu einer Viermächtelösung zu kommen.

Bis Ende des Jahres

BADEN-BADEN — Die Zeitung „Nouvelles de France" veröffentlichte eine Nachricht, nach der sich die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen zur Zeit beschleunigt vollzieht. Vom 14. März bis 31. Dezember 1947 kehrten 181 645 Gefangene in die Heimat zurück. Gegenwärtig werden 20—25 000 monatlich endgültig entlassen, sodaß voraussichtlich im November die Heimsendung abgeschlossen sein wird.

Meineid-Anzeige gegen Diel

KOBLENZ — Der Verleger der „Rhein-Zeitung" in Koblenz, Peter Josef Stein, hat gegen den Landtagsabgeordneten und Landtagspräsidenten Jakob Diel bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Meineids erstattet. Eine Strafverfolgung ist zur Zeit wegen bestehender Immunität des Beschuldigten nicht möglich. Der Landtag wird sich mit der Frage zu beschäftigen haben.

Die Anzeige geht auf einen Eid des Abgeordneten Diel in einem Strafverfahren gegen den Verleger Stein zurück, in dem Diel geschworen hat, nie einen Antrag auf Annahme in die NSDAP gestellt zu haben. Die Richtigkeit dieser beschworenen Aussage wird in der Anzeige des Verlegers Stein bestritten. Der Landtagsabgeordnete Diel versichert auf Befragen auch jetzt, daß er niemals einen Antrag auf Aufnahme in die NSDAP eingereicht und daß er stets eine feindliche Stellung gegen die NSDAP eingenommen habe.

Eineinhalb Milliarden Dollar Schulden

FRANKFURT — Die Schulden der Doppelzone an die USA belaufen sich, wie General Clay in Frankfurt mitteilte, auf schätzungsweise eineinhalb Milliarden Dollar.

Proteststreik in Württemberg-Baden

Zugverkehr nur in der französischen Zone fahrplanmäßig

STUTTGART — Ein 24stündiger Proteststreik für das gesamte Land Württemberg-Baden wurde durch den württembergisch-badischen Gewerkschaftsbund proklamiert.

Der Streik hat am Dienstag 0 Uhr begonnen und endet 24 Uhr. Er gilt nicht für Krankenhäuser, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung und solche Betriebe, deren Stillegung den Verlust von Lebensmittel nach sich zieht.

Der D-, Eil- und Personenzugverkehr wird, soweit nicht Interessen der amerikanischen Militärregierung betroffen werden, am Dienstag in ganz Württemberg-Baden eingestellt werden, teilte hier am Donnerstag die Pressestelle der Reichsbahn mit. Das gleiche gilt für den Güterverkehr, mit Ausnahme der Beförderung von lebensnotwendigen und verderblichen Nahrungsmitteln.

In einer Entschließung betont der Gewerkschaftsbund, daß die Protestaktion sich nicht nur gegen die Kürzung der Fettration, sondern auch gegen den „ungleich gedeckten Tisch" richte. „Es ist falsch wenn gesagt wird, das ganze deutsche Volk hungert, es gibt Kreise unseres Volkes, die die Not noch nicht zu spüren bekommen haben. Das sind die Schieber, Schwarz- und Schleichhändler, sowie die große Zahl derjenigen, die durch Kompensationen in der Lage sind, sich zusätzlich Nahrungsmittel zu verschaffen", heißt es. Der Gewerkschaftsbund fordert daher drakonische Strafen in solchen Fällen, Wegnahme von Besitz und Vermögen, Schließung des Unternehmens und Einweisung in ein Arbeitslager.

KARLSRUHE — Die Eisenbahndirektion Karlsruhe gibt bekannt: Wegen des Streiks in Nordbaden und Nordwürttemberg am Dienstag, den 3. Februar 1948 von 0.00 bis 24.00 Uhr verkehren im Reichsbahn-Direktionsbezirk Stuttgart und im Durchgang durch diesen Bezirk nur Züge die über Rastatt, Dammerstock, Kurve - (Wörth-Pfalz) und umgekehrt ohne Berührung von Karlsruhe-Hauptbahnhof aus der französischen Zone oder in diese fahren. Deutsche Zivilreisende können diese Züge nicht benützen. Die übrigen Eil- und Schnellzüge der Strecke Karlsruhe—Basel beginnen und endigen in Rastatt. Die Personenzüge fahren nur ab und bis zu den Zonenbahnhöfen (Muggensturm—Durmersheim). Die nach dem Fahrplan nur innerhalb der französischen Zone verkehrenden Züge werden auch am 3. Februar planmäßig gefahren.

Meldungen in Kürze

BERLIN — Jakob Kaiser und Konrad Adenauer haben sich zu einem Treffen christlich-demokratischer Politiker aus 18 europäischen Nationen nach Luxemburg begeben.

BERLIN — Liebesgabensendungen im Werte von rund 180 Millionen Dollar sind zwischen dem ersten April 1946 und dem 31. Dezember 1947 durch die Care- und Cralog-Organisation sowie durch Privatspender in die amerikanische, britische und französische Zone geschickt worden.

WIESBADEN — Nur sieben Prozent der Heimkehrer aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft sind arbeitsfähig, geht aus dem vom hessischen Innenministerium veröffentlichten Jahresbericht 1947 über den Gesundheitszustand der Heimkehrer hervor.

BADEN-BADEN — Die französische Zone wird auf der Interzonenkonferenz der deutschen Gewerkschaften am 3. Februar in Dresden nicht vertreten sein.

STUTTGART — Die Luxuszüge L 5/L 6 Paris—Wien führen ab 1. Februar zwischen Stuttgart und München zwei Wagen zweiter Klasse für deutsche Reisende.

PARIS — Der französische Minister für deutsche Angelegenheiten, Pierre Schneiter, ist von Berlin kommend, wieder in Paris eingetroffen.

LONDON — Seit einigen Tagen wird der englische Luftmarschall Cunnigham vermißt. Er befand sich zusammen mit 21 weiteren Personen an Bord eines englischen Flugzeuges, das zwischen den Azoren und den Bermudas verschwunden ist.

MOSKAU — In Moskau begannen Handelsbesprechungen zwischen der UdSSR und der Schweiz

ROM — Das neue Hoheitszeichen der italienischen Republik besteht aus einem fünfeckigen Stern, der von einem Olivenzweig und Eichenblättern umgeben ist.

DAYTON (Ohio) — Der amerikanische Luftfahrtpionier Orville Wright ist in Dayton im Alter von 76 Jahren an den Folgen einer Lungenblutung verschieden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Fehlurteil

Die neue deutsche Presse hat im Bewußtsein ihrer Aufgabe der öffentlichen Kritik allen Anlaß, ihre besondere Aufmerksamkeit Vorgängen zuzuwenden, aus denen — sei es in Auseinandersetzungen mit Behörden, sei es gar vor dem Tribunal der Rechtsprechung — klar hervorgeht, daß ihr Recht auf Kritik, ja ihre Verpflichtung zur Kritik noch lange nicht zu einer unbedingt und allgemein anerkannten Selbstverständlichkeit geworden ist. Ein Fall, der in diesem Zusammenhang über Tag und Ort hinaus Interesse erheischt, liegt in einem Urteil der Strafkammer Koblenz gegen drei Redakteure der „Rhein-Zeitung" vor. Zwei dieser Redakteure wurden wegen öffentlicher Beleidigung des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt; der dritte wurde freigesprochen. Die Urteilsbegründung gibt nicht nur Aufschluß über das dem Urteil zu Grunde liegende Vergehen der Redakteure, ihre ganze Diktion verursacht auch schwere Bedenken. Es wird darin u. a. ausgeführt, daß die „Rhein-Zeitung" in einem Leitartikel „Für Wahrheit und Klarheit" im November vorigen Jahres, veranlaßt durch eine Rede des Ministerpräsidenten vor dem Landtag u. a. zur Kartoffelversorgung Stellung genommen, sich unmittelbar an den Ministerpräsidenten gewandt und von „heuchlerischen Verneigungen vor der Besatzungsmacht" geschrieben und erklärt habe: „In der Redaktion der „Rhein-Zeitung" gibt es keinen Monsieur oui, oui." Anschließend erklärt die Urteilsbegründung apodiktisch, dem Gericht allein obliege es, die Behauptungen des in Rede stehenden Artikels zu werten. Wenn Worte noch einen Sinn haben sollten, dann müsse nach Lage der Dinge der Ministerpräsident damit gemeint gewesen sein. Bei den Angeklagten handele es sich um äußerst schreibgewandte Männer, die sich virtuos auf die Handhabung des Wortes verständen. Bei ihrer Schreibfähigkeit sei es bei gutem Willen durchaus möglich gewesen, jeden Irrtum auszuschließen. So hätten sie aber damit rechnen müssen, daß die Bevölkerung und besonders auch der einfache Mann diese Äußerungen nur auf den Ministerpräsidenten hätten beziehen können.

Gegenteilige, durch Zeugenaussagen bekräftigte Versicherungen der Angeklagten, daß sie keinen Augenblick daran gedacht hätten, den Ministerpräsidenten zu beleidigen, fielen bei der Urteilsfällung ebensowenig ins Gewicht wie der Hinweis, daß es auch dem Gericht bekannt sein müßte, wer mit den inkriminierten Bemerkungen gemeint gewesen war.

Mit Rücksicht auf diese Mißverständlichkeit mag ohne weiteres zugegeben werden, daß die Formulierungen in dem fraglichen Artikel der „Rhein-Zeitung" nicht gerade geschickt oder besonders glücklich waren. Aber darauf kommt es bei der grundsätzlichen Beleuchtung des Koblenzer Falles auch gar nicht an. Der entscheidende Punkt ist der, daß sich hier ein Gericht das Recht auf die Interpretation einer Presseäußerung anmaßt, nicht ohne gleichzeitig in der Urteilsbegründung zu versichern, das Recht der Presse zur Kritik werde dadurch nicht berührt, da die Grenze der Kritik da beginne, wo die persönliche Verunglimpfung anfange. Dieser Ausspruch eines Gerichts eröffnet unabsehbare Konsequenzen und schafft einen Präzedenzfall, gegen den sich die Presse — ungeachtet des Ausgangs der Revision, die von den Koblenzer Angeklagten eingelegt worden ist — mit allem Nachdruck und mit Rücksicht auf das lebenswichtige demokratische Interesse an ihrem unabdingbaren Recht auf Kritik verwahren muß. Wohin kommen wir, wenn jede Kritik der Presse an einer Behörde ihre letzte und entscheidende „Wertung" durch die Interpretation eines Gerichtes erhält, dessen Richter — Beamte wie die Beamten der kritisierten Behörde! — aus der Presseäußerung herausinterpretieren können, was ihnen von ihrem Standpunkt aus beliebt —? Am Ende dieser Konsequenzen steht die absolute Einschüchterung jeglicher öffentlicher Kritik im Wege der Diskriminierung durch die Justiz, die der Verwaltungsbürokratie dermaßen zu sekundieren in der Lage ist, daß die Presse schließlich mundtot gemacht wird. Der „dolus eventualis" der persönlichen Verunglimpfung bietet einem virtuosen und auf die Empfindlichkeit der Ämter und Behörden bedachten Interpreten ungeahnte Möglichkeiten.

Wir nehmen einmal, um anschaulicher zu werden, den umgekehrten Fall an, daß eine Behörde oder ein Beamter in seiner amtlichen Eigenschaft die Presse bezw. einen Redakteur persönlich beleidigt (was uns die Tatsache nahelegt, daß dieser Tage der Rastatter Bürgermeister ein Mitglied unserer Redaktion schwer beleidigt hat). In diesem Falle muß sich der Beleidigte damit abfinden, den Weg der Privatklage zu beschreiten. Daß an die Stelle der Privatklage die Offizialklage tritt, gehört zu den Ausnahmefällen, obschon der Redakteur genau wie der Beamte als eine im öffentlichen Dienst stehende Person zu werten ist. Ergebnis der Privatklage: wenn es hoch kommt, eine leicht zu verschmerzende Geldstrafe. Ergebnis des Koblenzer Verfahrens dagegen: drei Monate Gefängnis für die beiden Redakteure, eine Strafe für eine aus dem Pressetext herausinterpretierte Beleidigung, wie sie in der gegenüber Presseattacken bekanntlich hochempfindlichen wilhelminischen Ära nur bei faustdicken und erwiesenen Beleidigungen ausgesprochen worden ist.

Doch nicht das Strafmaß, so bedenklich es im Zusammenhang mit dieser Urteilsbegründung und im Vergleich mit den im allgemeinen heute verhängten Strafen erscheint, vielmehr der willkürliche Anspruch des Gerichts auf die Interpretation der inkriminierten Äußerungen veranlaßt uns, das Koblenzer Urteil als ein ausgesprochenes Fehlurteil zu bezeichnen. Angesicht der starken Vertrauenskrise unserer Justiz, zu der dieses Urteil neues Material beiträgt, kann man diesen Spruch nur lebhaft bedauern und seine baldige Richtigstellung in der zweiten Instanz erhoffen. —y—

Frankfurt zwischen gestern und übermorgen

Dr. K. FRANKFURT — Die Erklärung der brit.-amerikan. Militärregierungen über die Neugestaltung der Zwei-Zonen-Zentralverwaltung hat vielleicht in Paris, Moskau und Wien, sicher aber in Berlin ein stärkeres Echo wachgerufen als in der Hauptstadt der Bizone selbst. Sucht man die Meinung des berühmten „Kleinen Mannes" und der Frau aus dem Volke auf die einfachste Formel zu bringen, dann lautet diese etwa: Ob 52 oder 104 Abgeordnete des Wirtschaftsrates, ob Exekutivausschuß oder Länderrat, ob Oberdirektor oder nicht — das ist letzten Endes gleichgültig! Entscheidend ist die Größe des täglichen Stück Brotes, entscheidend ist die Kartoffelzuteilung, entscheidend die Versorgung mit Fett, Brennstoff und den zahllosen Gebrauchsgegenständen des Alltags von Kleidung und Schuhen bis zu Tabak, Nadel und Knöpfen, entscheidend wahrlich nicht in letzter Linie die Währungsreform. Aus dieser Mentalität heraus ist es zu verstehen, daß z. B. die Frage: „1200 oder 1550 Kalorien?" auch im Zentrum der Zwei-Zonen-Verwaltung weit mehr Interesse gefunden und Staub aufgewirbelt hat als die durch die Frankfurter Konferenz inaugurierte verwaltungspolitische Entwicklung, die unter Umständen den Anfang einer heute noch nicht übersehbaren Kette von Folgewirkungen haben kann. So ist denn in diesen Tagen die für die breiten Massen überraschend erfolgte Kürzung der Rationen das meistdiskutierte Ereignis geworden. Der Umstand, daß jede Verwaltung den Verwalteten unmittelbar in Gestalt der Bürokratie entgegentritt, ist weiterhin wenig geeignet, das positive Interesse für die Neuorganisation der Zwei-Zonen-Verwaltung zu steigern. Man hat in Frankfurt schon im Vorjahre anläßlich der Schaffung der ersten gemeinsamen Verwaltung der britischen und amerikanischen Zonen bereits mit einem Zuzug von vielleicht 12 000 Beamten samt Familien rechnen müssen. Das ist eine Erscheinung, die trotz aller Maßnahmen amerikanischer und deutscher Stellen naturgemäß den „Wohnungsmarkt" schwer belastet. Frankfurt gehört ja zu den stark zerbombten deutschen Großstädten und man sagt, daß hier mehr als die Hälfte aller Trümmer des ganzen Landes Hessen liege! Das hat dazu geführt, daß man verschiedene Abteilungen der Zwei-Zonen-Verwaltung in kleinere mehr oder weniger unversehrte Städte und Städtchen — bis in den Taunus hinaus — verlegen muß, wo ihr Versorgungsstandard von der lokalen Öffentlichkeit mit gleich kritischem Sinn kontrolliert wird wie die wirklichen oder angeblichen Kalorien-sätze gelegentlicher Referententagungen.

Gegenwärtig gibt es für Frankfurt und auch für Hessen nur ein innerpolitisches Ereignis, dem die Aufmerksamkeit — wenn schon nicht der breiten Massen, so doch wenigstens — weiterer Kreise gilt: die für den 25. April anberaumten Gemeinde- und Kreistagswahlen. Hier läßt sich bereits eine gesteigerte Agilität der politischen Parteien feststellen, die nicht zuletzt auf eine entsprechende Ausschöpfung jenes Reservoirs an Wählerstimmen gerichtet ist, das durch das Einströmen von mehr als 570 000 Flüchtlingen und Ausgewiesenen im Lande geschaffen wurde. Die meisten dieser „Neubürger" sind auch Neuwähler, weil sie bei den Landtagswahlen vom 1. Dezember 1946 die Voraussetzung einer bestimmten Aufenthaltsdauer im Lande noch nicht erfüllt hatten. Die Kommunistische Partei bemüht sich bereits seit Monaten, mit ihrer Agitation in die Reihen der Heimatlosen einzudringen. Sie hätte insofern leichte Arbeit, als sie in der Lage ist, SPD und CDU im ganzen mit allem Versagen örtlicher Faktoren zu belasten. Die Erfahrungen, welche die Flüchtlinge anläßlich ihrer Ausweisung mit dem heimatlichen Kommunismus gemacht haben, scheinen jedoch derart stark nachzuwirken, daß die Anstrengungen der Kommunistischen Partei trotz an sich günstigster Voraussetzungen bisher beinahe erfolglos geblieben sind. Die Wahlen der Flüchtlingsvertreter, die für Frankfurt am 25. Januar stattfanden, dürften in dieser Hinsicht als symptomatisch betrachtet werden: während 47,4 % der Stimmen auf die SPD-Kandidaten und 42,8 % auf die CDU-Kandidaten entfielen, mußten sich die Kommunisten mit bloß 2 % der Stimmen begnügen. Eine „überparteiliche" Liste erhielt 4,8 %. Überraschend ist allerdings auch die ungeheuer schwache Wahlbeteiligung seitens der Flüchtlinge: sie betrug nur 13,3 % der Wahlberechtigten.

In den (im Gegensatz zur Masse) politisch interessierten Flüchtlingskreisen ist im Hinblick auf die bevorstehenden Gemeindewahlen die Tendenz nach Aufstellung eigener „unpolitischer" Kandidatenlisten unverkennbar. Im allgemeinen herrscht jedoch auch in den breiten Massen der Heimatlosen nicht bloß eine ungeheuer starke politische Apathie, sondern auch eine ausgesprochene Abneigung gegenüber den bodenständigen politischen Parteien vor.

Unter allen diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß das Frankfurter Jubiläum „1848—1948" bisher noch keine Angelegenheit der gesamten Bevölkerung geworden ist. Die Paulskirche dürfte zeitgerecht wieder soweit instandgesetzt sein, daß sie als Stätte des Gedenkens an das Zusammentreten der Frankfurter Nationalversammlung vor 100 Jahren dienen kann. Die nächsten Monate werden würdige Veranstaltungen mit ernsten, mahnenden Reden und sogar eine 8tägige Beflaggung in Schwarz-rot-gold bringen. Sie werden aber in der Hauptsache eine Angelegenheit der Politiker und Historiker bleiben. Für den Frankfurter Hamlet von 1948 heißt es nämlich: „1200 oder 1550 Kalorien, Währungsreform oder nicht, — das ist hier die Frage!"

Pierre Schneiter

Der Staatssekretär für die deutschen Angelegenheiten im französischen Außenamt, Pierre Schneiter, ist nach Frankreich zurückgekehrt.

Der 42jährige Finanzsachverständige erklärte, wenige Wochen nachdem er im Spätsommer 1946 am Quai d'Orsay sein neues Amtsbüro als Unterstaatssekretär für die deutschen Angelegenheiten bezogen hatte: „Wir werden offen und frei unsere Meinung sagen." Seitdem hat der gepflegte Diplomat mit dem aufmerksam-klugen, abstandwahrenden Gesichtsausdruck als einer der engsten Mitarbeiter Bidaults Frankreichs Besatzungspolitik maßgeblich orientiert. Interessiert erwartet man jetzt das Ergebnis seiner Reise.

Der „französische Pakenham" ist nicht allein durch seine mehr als 15jährige Freundschaft mit Bidault in die hohe Politik gekommen. Aber die einflußreiche Stellung seines Chefs in der republikanischen Volksbewegung hat doch wesentlich dazu beigetragen, den parlamentarisch noch wenig erfahrenen MRP-Abgeordneten in die Finanzkommission der Nationalversammlung zu bringen — ein Startblock, auf den er durch seine schon früher betriebenen volkswirtschaftlichen Studien gut vorbereitet war.

Als Pierre Schneiter nach der Befreiung Frankreichs die Offiziersuniform der alliierten Luftwaffe mit dem bürgerlichen Rock vertauschte, um ein Jahr in der Präfektur von Paris zu amtieren, hatte er sich um die Sache der Alliierten so große Verdienste erworben, daß ihm die Amerikaner eine der höchsten von ihnen zu vergebenden Auszeichnungen verliehen: die Freiheitsmedaille mit Palmen. Sein Bruder wurde während der Besatzungszeit von der Gestapo erschossen. Pierre Schneiter ließ sich als Kandidat der unter Mitwirkung seines Freundes Bidault begründeten republikanischen Volksbewegung im Oktober 1945 zur Wahl aufstellen und zog als Deputierter des Marne-Departements ins Palais Bourbon. Vier Monate später berief ihn der Außenminister an den Quai d'Orsay.

Als Hoher Kommissar für die französisch besetzten Gebiete in Deutschland und Österreich sowie durch seine Stellung im Außenamt bekleidet Pierre Schneiter eine der wichtigsten Stellungen der Pariser Nachkriegspolitik. Sein Ruf als Wirtschaftsexperte entspricht dem Schwerpunkt der Probleme im französischen Zonenraum.

V. Olympische Winterspiele eröffnet

ST. MORITZ — In St. Moritz wurde es am Freitag vormittag schon sehr früh lebhaft. Als die Sonne hinter den Bergriesen hervorbrach, setzte eine wahre Völkerwanderung nach dem Eisstadion im Badrutt-Park ein, wo die Eröffnungszeremonie der 5. Olympischen Winterspiele stattfand. Das Eisstadion von St. Moritz bot ein buntes farbenprächtiges Bild, als kurz nach 10 Uhr die feierliche Eröffnung der 5. Olympischen Winterspiele nach Ankunft des Bundespräsidenten der Schweiz und der Ehrengäste unter den Klängen der Schweizer Nationalhymne begann.

Bundespräsident Dr. Cello, der schon am Vorabend im St. Moritzer Gemeindehaus die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees bei der Eröffnung des olympischen Kongresses begrüßt hatte, nahm an der Spitze der Vertreter der staatlichen und militärischen Behörden der Schweiz und der Mitglieder des Olympischen Komitees aus allen Ländern den Einzug der Nationen ab.

An der Spitze der Nationen marschierte nach alter olympischer Tradition Griechenland und nun folgten nach dem Alphabet die Länder, die Vertreter entsandt haben. Zunächst Argentinien, das mit einer kleinen Vertretung in St. Moritz anwesend ist, und dann die Österreicher mit grauen Pullovern und grauen Jäckchen, die Eishockey-Spieler mit geschulterten Schlägern. Von dem Publikum herzlich begrüßt die kleine Abordnung von Bulgarien, Kanada, das besonders stark applaudiert wurde, mit der Weltmeisterin im Eiskunstlauf, der reizenden Barbara Ann Scott, die kleine Mannschaft von Chile und Korea, das mit drei Eisschnelläufern vertreten ist, und dann unter dem Jubel der großen Zahl von amerikanischen Zuschauern Amerika, das nach der Schweiz mit 92 Teilnehmern die stärkste olympische Mannschaft in St. Moritz ist. Hinter dem Sternenbanner marschierte die Mannschaft einheitlich gekleidet in langen weißen Jacken und rot-weiß-blauen Armbinden. Braungebrannt die Sportmädel, in der Hand die Schlittschuhe und schließlich Delegationen der Offiziellen darunter mehrere Amerikaner in Uniform. Sehr herzlich war die Begrüßung der finnischen Mannschaft, und begeistert umjubelt wurden die Franzosen, die mit über 42 Teilnehmern die vierte Stelle in der Stärke der Mannschaften einnehmen. England hat 75 Teilnehmer zur Stelle und auch die Engländer, die in der Schweiz gern gesehene Gäste sind, wurden herzlich begrüßt. Einen guten Eindruck machte die italienische Mannschaft mit 71 Teilnehmern, von denen besonders die militärische Abordnung mit ihren Bersaglieri-Hüten auffiel. Norwegen in schlichten dunkelblauen Ski-Anzügen und norwegischen Mützen wurde so herzlich begrüßt wie die schwedische Olympia-Mannschaft, bei der die ausgezeichnete körperliche Verfassung auffiel. Dann folgte die Türkei hinter dem weißen Halbmond, die Jugoslawen in schmucken dunkelblauen Anzügen und unter einem Sturm der Begeisterung der Zuschauer als letzte Mannschaft die Schweiz mit einem Fahnenschwinger an der Spitze.

Nach dem Aufmarsch der 31 Nationen erklärte Bundespräsident Dr. Cello die 5. Olympischen Winterspiele für eröffnet. Gleichzeitig flackerte die olympische Flamme auf, die während der Spiele ununterbrochen im Eisstadion als Symbol des olympischen Gedankens brennen wird. Zum feierlichen Akt des olympischen Eides formierten sich die Fahnenträger um das Podium. Während sich die Fahnen senkten und alle Zuschauer sich erhoben, sprach der Schweizer Bibi Toriani in französischer Sprache den olympischen Eid.

Nach der Eidesleistung hoben sich die Fahnen; unter dem Beifall der Zuschauer erfolgte der Abmarsch der Nationen.

KULTURSPIEGEL

Studentische Kulturwoche in Freiburg

Die „Studentische Kulturwoche" in Freiburg, die vom Allgemeinen Studentenausschuß der Albert-Ludwig-Universität, Freiburg im Breisgau, in der Zeit vom 19. bis 25. Januar veranstaltet wurde, vereinigte Studentengruppen von allen Hochschulen der französischen Zone, um szenisch-literarische, musikalische und bildkünstlerische Arbeiten der Öffentlichkeit vorzuführen. Vertreter fast aller deutscher Universitäten, mit Ausnahme Berlins und der Ostzone, die nach anfänglichen Zusagen durch Paßschwierigkeiten nicht kommen konnten, waren erschienen. Das Programm — dessen Durchführung zunächst in einer großen Freiburger Straßenbahnhalle vorgesehen war, dann aber wegen betriebstechnischer Schwierigkeiten in den Maria-Hilf-Saal verlegt werden mußte — enthielt Georg Büchners „Leonce und Lena" (dargeboten durch das akademische Studio der Universität Mainz), das flämische Spiel „Lanzelot und Sanderein" (durch den dramaturgischen Kreis der Freiburger Hochschule), „Russische Volkslieder" (durch einen russischen Chor), Max Halbes „Strom" (durch die Dolmetscherhochschule Germersheim) und „Nichts Neues auf der Erde" (durch die Musikhochschule). Eingeflochten waren ein Abend studentischer Dichter und Komponisten und ein Abend für Lyrik Mainzer Studenten. Die Studenten vermochten es, mit diesem reichhaltigen Programm einen großen Teil des Publikums des ersten Abends durch die ganze Woche hindurch bei ihren Veranstaltungen zu halten, eine Tatsache, die umso verwundernswerter ist, als die technischen Mittel, beispielsweise die Bühnenrequisiten, mehr als dürftig waren. Man konnte bei allen Vorführungen feststellen, daß Laien am Werk waren, die sich mit einer großen Liebe und angespannten Konzentration dem Spiel widmeten. Den Höhepunkt der Kulturwoche bildete die Vorführung von Johannes Brahms' „Deutschem Requiem" durch den Freiburger Bachchor und das Städt. Symphonieorchester Reutlingen. Bei dieser Veranstaltung, zu deren Beginn der Vorsitzende des Studienausschusses noch einmal allen Gästen für ihr Kommen und allen Behörden für ihre Unterstützung dankte, waren nicht nur die große Vorhalle der Freiburger Universität, sondern auch der angrenzende große Hörsaal 5 bis zum letzten Platz dicht gefüllt. „Lanzelot und Sanderein", der „Abend russischer Volkslieder" und das „deutsche Requiem" wurden in der der Kulturwoche folgenden Woche wegen des großen Erfolges wiederholt.

Zur Kasiulis-Ausstellung

Wenn man unbefangen durch die Freiburger Ausstellung des litauischen Malers Vytautas Kasiulis wanderte, mußte man vor allem von dem dichten Nebeneinander der verschiedenen Darstellungsweisen seiner Malerei überrascht sein, denn die gezeigten Werke die in der Zeitspanne der drei letzten Jahre entstanden, könnten auch als das Ergebnis einer weit größeren und mehrjährigen Entwicklung betrachtet werden. Die Erklärung dafür müssen wir wohl in dem Umstand suchen, daß die früheren Arbeiten von Kasiulis verbrannten und der (erst dreißigjährige) Maler in drei, jährlich stark abgegrenzten Schaffensphasen seine bisherige Entwicklung einerseits bewußt, andererseits bestimmt aber schon überlegen noch ein Mal wiederholt hat. Indem er sich auf diese Weise seiner bisherigen Errungenschaften wiederum vergewissert haben mag — von einer impressionistischen Beherrschung des Pastells bis zur rein dekorativen Anwendbarkeit der Ölfarbe und beides am Gegenstand einer romantischen Mittelbürgerwelt —, berührte er, im Zuge der politischen Aktualität seines eigenen Letten-Schicksals, im „Volkssänger" (47) auch eindrucksvollere Formgebiete, über deren Gültigkeit für ihn aber erst er selbst in der Zukunft den Beweis erbringen wird.

Neuerscheinungen

Dietz-Verlag, Berlin: „Wo Deutschland lag" von Harald Hauser, Roman — „Vor einem neuen Tag" von F. C. Weiskopf, Roman — „Deutsche Gedichte" von Rudolf Leonhard — „Herz in der Schwebe" von Erwin Vollsdorf, Gedichte — „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" von Friedrich Engels.

Aufbau-Verlag, Berlin: „Aus dem bürgerlichen Heldenleben, II. Teil" von Carl Sternheim, Komödien — „Frauen" von Friedrich Wolf, Dramen — „Grüne Oliven und nackte Berge" von Eduard Claudius, Roman.

Limes-Verlag, Wiesbaden: „Prozeß ohne Richter" von Bernhard von Brentano, Roman — „Der Anfang" von Paul E. Lüth, Anthologie junger Autoren.

Parus-Verlag, Reinbek bei Hamburg: „Gewordenes Wort" von Kurt Himer.

Laumannsche Verlagsbuchhandlung, Dülmen i. W.: „Was unseren Städten nottut" von Josef Wolff, Gedanken zur zukünftigen Baupolitik.

Claus Mann spricht über André Gide

Am Mittwoch, 4. Februar, spricht Claus Mann im Kaufhaussaal in Freiburg i. Br. über „André Gide, seine Persönlichkeit und sein Werk".

Der neue deutsche Lustspielfilm „SAG' DIE WAHRHEIT!" wird am 5. Februar, 21 Uhr, im Großen Bühnensaal in Baden-Baden erstaufgeführt.

Von Landesbischof Dr. Hans Lilje und den evangelischen Akademien Hermannsburg und Bad Boll herausgegeben erscheint ab 1. Februar 1948 in Hamburg die christliche Wochenzeitung „SONNTAGSBLATT" für die evangelische Bevölkerung Deutschlands, in der die Probleme und Ereignisse unserer Zeit vom kirchlichen Standpunkt aus betrachtet werden.

Am Samstag wurde bei Egon Günther/Mannheim eine CONRAD WESTPFAHL-Ausstellung eröffnet.

Die KREIS-JUGENDBEAUFTRAGTEN aller Kreise der französisch besetzten Zone Badens trafen sich zu einer mehrtägigen Konferenz in der Jugendherberge am Titisee.

Eine Studiengruppe der jungen französischen Bewegung „CAMARADES DE LA LIBERTEE" (Kameraden der Freiheit) bereiste in den letzten Wochen die französische Zone, um Erfahrungen für eine Verständigungsarbeit mit deutschen Jugendorganisationen zu sammeln.

In Freiburg i. Br. wurde eine örtliche deutsche Gruppe des „INTERNATIONALEN ZIVILDIENSTES" lizenziert. — Der „Internationale Zivildienst" ist eine in der Schweiz gegründete und im Ausland seit vielen Jahren bestehende, von parteipolitischen Einflüssen freie Gruppierung hilfsbereiter junger Menschen, die ihre Ferien in den Dienst tätiger Nächstenliebe stellen.

Dieser Tage kamen 35 DEUTSCHE WAISENKINDER, die für 5 bis 6 Jahre nach England eingeladen wurden und dort beruflich ausgebildet werden, in London an. Verläuft dieser erste Versuch erfolgreich, sollen weitere deutsche Waisenkinder nach England kommen.

Vercors hat seinen Roman „LE SILENCE DE LA MER" auf eigene Kosten verfilmt. Den deutschen Offizier spielt Howard Vernon.

1000 Angestellte und Arbeiter der französischen Filmindustrie veranstalteten in Paris einen PROTEST-MARSCH gegen die amerikanische Filmkonkurrenz.

Der französische Rundfunk strahlt ab sofort täglich in der Zeit von 18.15—18.30 Uhr auf Kurzwelle 41.21 m Sendungen in der bekannten Welthilfssprache ESPERANTO aus. Radio Paris bringt bereits seit längerer Zeit Esperanto-Kurse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

200 Mal Kinderfunk

Am Sonntag veranstaltete der Südwestfunk die 200. Sendung des Kinderfunks mit dem Märchenonkel Karl Kempf. Man brachte Ausschnitte aus den am besten gelungenen Sendungen, die ein buntgewürfeltes Bild boten und sicher viel Freude bereiteten. Eine besondere Überraschung stellte eine gut gelungene, sehr originelle Kinderoper dar: „Die kürzeste Oper der Welt". Gleichzeitig wurde das Programm um eine Kleinigkeit bereichert: Gedichte auf das ABC, die nicht nur durch ihre naive Darstellung gefallen, sondern auch eine wertvolle Erziehungsaufgabe erfüllen.

Für die Baden-Badener dürfte es sicherlich interessant sein, daß bei den Kindersendungen in beträchtlichem Maße kleine „Märchenspatzen" aus unserer Stadt mitwirken, man hat sie teils aus Hörerzuschriften ausgewählt, teils von der Straße weg „verpflichtet".

Vor vierzehn Tagen erst lud der Märchenonkel zu einem Bastelwettbewerb ein. Man sollte es nicht für möglich halten, daß innerhalb dieser kurzen Zeit schon über 5 000 Päckchen mit den verschiedensten Arbeiten eingelaufen sind. Sie kamen aus allen Zonen Deutschlands, aber auch viele Hörerkinder aus der Schweiz, dem Elsaß und Österreich bewiesen so ihr Interesse für die bunten Erzählungen und Anregungen der Kindersendungen des Südwestfunks. Die Preisverteilung für diesen Wettbewerb wird an Ostern stattfinden.

"Liliom" im Kleinen Theater

Franz Molnars Vorstadtlegende „Liliom", die Geschichte des Rummelplatzausrufers und Mädchenhelden, der sich im Treibhaus der Zivilisation wie ein recht widerborstiger Kaktus ausnimmt, so daß denn am Ende selbst die himmlische Polizei vergebliche Liebesmüh an ihn wendet, dies Stück, dessen Titelrolle in Deutschland Hans Albers gespielt hat, führte die Compagnie Grenier-Hussenot in der Pariser Originalbesetzung auf. Es war eine ausgezeichnete Inszenierung, die, da das Programm keinen Regisseur erwähnt, wohl den Leitern der Truppe zuzuschreiben ist. Bei Molnar finden sich immer wieder Szenen, die die Handlung nicht vorantreiben, sondern nur als Lokalkolorit zu dienen scheinen, in Wahrheit aber Persiflagen auf gewisse Stände, Gebräuche und Menschentypen sind. Diese Szenen (deren erste die Razzia im Stadtpark war) werden stark karikiert wie kabarettistische Einlagen mit fast marionettenhaft bewegten Spielern gebracht. Auf diese Weise ist der Jahrmarkt immer gegenwärtig: bunter Flitter und hohler Tand neben naktem Elend. Yves Robert gewann als Liliom durch die Behutsamkeit seines Spiels, das klüglich jeden Kraftmeier-Effekt vermied und so die schwierige Aufgabe löste, dem Nichtstuer, Schläger und Beinah-Verbrecher doch noch alle Sympathien zu bewahren. Die sanfte Dulderin Julie war Marie Mergey, Rosy Varte funkelte im überreifen Charme der Madame Muscat. Jean-Pierre Grenier war der lauernde Schurke von Geblüt, Jacques Hilling als Sekretär des Paradieses endlich zeigte eine der reifsten Leistungen des Abends. Gelungene Bühnenbilder und Kostüme von Jean-Denis Malclès.

—loh—

Auch das Gefängnis bestohlen!

Die mehrfach vorbestrafte Diebin H. K. hatte vor den Schranken des Gerichts einen Freispruch erzielt. Doch währte ihre Freiheit nicht lange, denn erneut wurde ihre Verbringung ins Gefängnis notwendig, da sich herausstellte, daß sie während ihrer ersten Haft die ihr zur Verfügung stehenden Decken für ihre Zwecke zu Kleidungsstücken verarbeitete

„Weitere Fettzuteilungen"

In unserer letzten Ausgabe veröffentlichten wir unter dieser Überschrift eine Übersicht über die noch im Januar zu erwartenden Fett-Zuteilungen. Die Informationen zu unserer Veröffentlichung stammten vom Badischen Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung. Wie uns vom Baden-Badener Ernährungsamt mitgeteilt wurde, entsprechen die darin erwähnten Fettmengen den mit Ausnahme von Baden-Baden in allen anderen Orten des Landes Baden vorgesehenen Zuteilungen. Durch die Ausgabe der zwei Butterraten in Baden-Baden erfolgte die Fettzuteilung für diese Stadt abweichend von der Ausgabe an anderen Orten, so daß Hoffnungen auf zusätzliche Fettmengen also illusorisch sind.

Zur Erhöhung der Fettration

Zu den vom Badischen Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung veröffentlichten Rationssätzen für Februar wird ergänzend mitgeteilt, daß nach den neuesten Bestimmungen die erhöhte Fettration nicht nur für die Städte Freiburg, Baden-Baden, Offenburg, Lörrach, Singen und Konstanz, sondern für alle Orte und alle Verbraucherschichten — außer den Selbstversorger- und Kinderkategorien — gilt.

Verschwundener Ackerboden

Vom Badischen Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung wird uns u. a. geschrieben: Die Bodenbenutzungserhebung ist die unumgängliche Voraussetzung für eine geordnete Erfassung der landwirtschaftlichen Produktion, dient also der Sicherung der Ernährung. Wenn sie durch eine Verheimlichung angebauter Flächen verfälscht wird, liegt eine schwere Schädigung der Allgemeinheit vor, da hierdurch eine zutreffende Errechnung der Umlagen unmöglich wird. Leider haben solche falschen Auskünfte — vor allem auch für die Kartoffelanbauflächen — bedenklich zu genommen. Nach den Feststellungen des Landwirtschaftsministeriums antworten zahlreiche Landwirte bei der jährlich durchgeführten Bodenbenutzungserhebung mit leichtfertigen oder falschen Angaben und entrüsten sich, wenn sie wegen dieser Verheimlichung bebauten Bodens mit Strafbescheiden bedacht werden. Die landwirtschaftlichen Erzeuger dürfen versichert sein, daß die für die agrarische Erzeugung und Verteilung der Nahrungsmittel zuständigen Stellen volles Verständnis für ihre berechtigten Wünsche haben. Sie müssen aber auch verstehen, daß es im Interesse der Gesamtbevölkerung nicht gestattet werden darf, den wirklichen Stand der Bodenbenutzung zu verschleiern, weil dadurch schwere Schäden hervorgerufen werden.

Was machen die 1947 Schulentlassenen?

Abneigung gegen das Baugewerbe schwindet — Mädchen wollen Schneiderinnen werden

Bei der allgemeinen Arbeitsmarktlage unserer Stadt wäre zu erwarten, daß sich der Unterbringung der schulentlasenen Jugendlichen in ein Lehrverhältnis gar keine, oder höchstens Schwierigkeiten der Verteilung entgegenstellen. Man könnte sogar annehmen, daß die berufssuchenden jungen Leute nicht ausreichen, die offenen Lehrstellen zu besetzen. Das ist aber nur beim Baugewerbe der Fall. Bei allen anderen Berufsgruppen sind mehr Jugendliche, die einen bestimmten Beruf ergreifen wollen, als Möglichkeiten, die eine geeignete Ausbildung in diesem Beruf bieten können. Bei den besonderen Gegebenheiten Baden-Badens ist indessen zu bedenken, daß alle Zahlen, die aus der Statistik, (in die uns das Arbeitsamt freundlicherweise einsehen ließ) hervorgehen, nur bedingte Gültigkeit haben. Man muß nämlich berücksichtigen, daß diese Angaben für den gesamten Bezirk des Arbeitsamtes Baden-Baden (Stadtkreis Baden-Baden, sowie Bühl und Achern) berechnet sind. Der Landkreis Bühl ist also das Hinterland, aus dem eine Stadt, die Funktionen wie jetzt die unsere zu erfüllen hat, die ergänzenden und neubildenden Kräfte für Handwerk und Industrie nehmen muß. Das hört sich sehr schön an, ist aber unter den gegenwärtigen Umständen schwierig durchzuführen. Selbst wenn man die wichtige Frage einer ordentlichen Ernährung außer acht läßt, müssen alle Bemühungen zuletzt am Wohnraumproblem scheitern. So kann man es dann ohne weiteres verstehen, wenn in der Statistik einer großen Zahl Lehrstellen-Suchenden eine kleinere Anzahl offene Stellen gegenüberstehen, die letzten Endes aber doch nur zu zwei Dritteln besetzt werden können.

In dem Geschäftsjahr, das von Oktober 1946 bis Oktober 1947 lief, zeigt uns die Statistik 2388 Berufssuchende, davon 1353 männliche und 1035 weibliche. Etwa die Hälfte waren Schulentlassene, die meisten Volksschüler. Vorhanden waren für Jungen 900 Lehrstellen, während für Mädchen 270 Lehrmöglichkeiten bestanden.

Bei den jungen Männern hat der Drang in das Metallgewerbe zwar etwas nachgelassen, ist aber immer noch sehr stark. Indessen macht sich schon ein, wenn auch noch leiser Zug zum Baugewerbe, dem wohl eine große Zukunftsaussicht zugesprochen wird, bemerkbar. Interessant ist es, zu beobachten, daß die Berufsgruppe „Kaufleute" nicht mehr so bedrängt wird, wie noch bis vor sehr kurzer Zeit. Man hat wohl erkannt, daß dieser Beruf nur mehr für besonders Geeignete ein sicheres Fundament für fernerhin bilden kann.

Beim Gaststättengewerbe, den Köchen und Kellnern also, setzen sich der Ausbildung gewisse Schwierigkeiten entgegen. Bei der großen Wichtigkeit gerade dieser Berufe für unsere Stadt will man aber doch hoffen, daß in nicht allzulanger Zeit grundsätzliche Entscheidungen getroffen werden, die geeignet sind, einen fachlich einwandfreien Nachwuchs heranzubilden, den wir über kurz oder lang dringend benötigen.

Die Mädchen wollten natürlich in großem Maße Schneiderin oder Friseuse werden, so daß nur zu einem wenigen Teil möglich war, sie unterzubringen. Die Enttäuschten werden sich jetzt u.a. auch als Haushaltshilfen recht wohlfühlen, da in diesem Falle „die Ernährung gesichert ist". Eines Tages verheirateten sich diese Mädchen dann: deswegen ist dieses Problem von nicht so eminenter Wichtigkeit.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß im verflossenen Geschäftsjahr beim Arbeitsamt Baden-Baden von den männlichen Berufssuchenden 970 und von den weiblichen 720 untergebracht wurden. Die Schulentlassenen, die in der Stadt wohnen, brauchen sich keine Sorgen zu machen. Bei besseren Verkehrsbedingungen wäre auch die Ausbildung der auf dem Land Beheimateten mehr gesichert.

F.

Schuhmacher ohne Leder

Woher kommt das Material, das die Kunden liefern?

Bei einer Tagung der Schuhmacher Baden-Badens konnte man, wenn man gute Augen hatte, fein säuberlich auf einem Plakat zurechtgemacht kleine Gummi- und Lederrestchen sehen, von denen der Referent sagte, daß sie die Zuteilungen darstellten, die der Schuhmacherinnung im Jahre 1947 zur Versorgung eines Kunden zur Verfügung gestellt wurden. Es handelte sich um 105 Gramm Gummi, 2,25 Gramm Leder, 15 Gramm Lederfaserstoff (besseres Wort für Pappendeckel), 5,25 qcm Oberleder, 8,25 Gramm Futterleder, 11 Stifte und 4 Sohlennägel. Außerdem war ein Stückchen Faden zu sehen: ein Gramm Nähmittel, das für drei Kunden reichen mußte.

Beim Anblick dieses katastrophalen Bildes müßte man eigentlich annehmen, daß wir alle schon längst barfuß liefen. Der Grund, daß dies trotzdem nicht so ist, liegt darin, daß die meisten Kunden den Handwerkern die Materialien bringen. Die Schuhmacher fragen sich nun mit Recht, wie es möglich ist, daß sich ein gewisser Teil der Bevölkerung diese Rohstoffe beschaffen kann. Den Handwerkern sieht man sehr scharf auf die Finger. Man ist indessen der Ansicht, daß man dies viel erfolgversprechender bei den Fabrikanten tun müsse. Wenn nämlich alle Rohstoffe, die die Schuhmacher verarbeiten, auf dem Weg einer ordnungsgemäßen Erfassung und Verteilung in die Werkstätten gelangen würden, könnten für die gesamte Bevölkerung die notwendigsten Schuhreparaturen ausgeführt werden. Beim jetzigen Zustand jedoch könne sich ein gewisser Teil der Bevölkerung alle Vierteljahr ein Paar Schuhe sohlen lassen, während andere nasse Füße bekommen und dabei krank werden.

Ganz im allgemeinen wurde über das schlechte Verständnis geklagt, das eine Vielzahl von Behörden den Schuhmachern und Handwerkern entgegenbringt. Es ist anzunehmen, so wurde in der Diskussion gesagt, daß an den verantwortlichen Stellen Leute säßen, die wohl gut in Akten wühlen könnten, von der Praxis jedoch nicht allzuviel verstünden. Die Fachleute aber, die ebenfalls an der Verwaltung beteiligt seien, wären Fabrikanten und große Industrielle, deren Ziele nicht immer mit den elementaren Wünschen der Handwerker gleichliefen.

Man glaubt weiter annehmen zu dürfen, daß durch eine rationelle Ausnützung der Rohstoffbasen noch vieles besser gemacht werden könne. Aus bestem Eisen solle man beispielweise keine Aschenbecher machen, sondern Stifte und andere Dinge, die das Handwerk und der tägliche Gebrauch dringend benötigen.

F.

Viel Lärm um Kriegs-Sprit

In dem von Frau H. Tr. angestrengten Berufungsverfahren vor der Strafkammer Baden-Baden ging es im Grunde genommen um die Person des ehemaligen Kommandeurs des Wehrbezirkskommandos Rastatt, Oberst Hans Freiherr von Hornstein (der allerdings nicht zur Verhandlung erschienen war) und seinen Benzinverbrauch während der Kriegsjahre. Eines sei vorausgeschickt: es ist unbegreiflich, daß nahezu drei Jahre nach dem kompletten Zusammenbruch ein solches Verfahren überhaupt noch durchgeführt wurde.

Der ehemalige Wehrbezirkskommandeur hatte von 1941—1944 seinen Amtssitz in Rastatt, wohnte aber in Baden-Baden und fuhr täglich mit einem Personenwagen zwischen diesen beiden Orten. Als der Sprit knapper wurde, benutzte er ein Motorrad. Frau Tr. nahm diese Tatsache zum Anlaß, einen Brief an den Reichsführer-SS zu schicken und diesen auf den unnötigen Benzinverbrauch aufmerksam zu machen. Von dort aus ging die Beschwerde an das Kriegsgericht weiter. Das Verfahren wurde damals eingestellt, nachdem der Oberst in der Zwischenzeit wegen „reaktionärer Gesinnung" seinen Posten quittiert hatte. Von Hornstein erstattete, nachdem er den Nachweis erbrachte, daß er den Dienstwagen nicht zu privaten Zwecken gebraucht hatte, gegen Frau Tr. Anzeige wegen falscher Anschuldigung und das Amtsgericht verurteilte die Frau zu 500 Mark Geldstrafe. Da der Brief an den Reichsführer-SS nicht mehr vorhanden ist, konnte kein klares Bild über die vor einigen Jahren erhobenen Beschuldigungen mehr gewonnen werden. Jedenfalls verwarf das Landgericht die Berufung der Frau Tr., die sich vor allem dagegen verwahrte, nicht als Denunziantin zu gelten, da es ihr nur um den Treibstoff, nicht aber um den Wehrbezirkskommandeur gegangen sei.

Kulissenzauber am Leopoldsplatz

In der Ausstellung „Die Weltschau" darf man diesmal in die Kulissenwelt schauen. Unser Baden-Badener Bühnenbildner Heinz Küpferle zeigt dort eine stattliche Zahl von Dekorationsentwürfen und -Modellen aus den beiden letzten Jahren seiner Tätigkeit in Baden-Baden und Freiburg. Freunde des Theaters können bei dieser Gelegenheit die Erinnerung an manche Inszenierung auffrischen: die schwarzen Marmorsäulen aus „Phädra", Amphitryons anmutiges Sommerschlößchen, das Haus des Deichhauptmanns aus Halbes „Strom" sind als zierliche Modelle noch einmal gegenwärtig. Viele farbige Skizzen, von den „Ratten" bis zu Stefans buntem Heimatstädtchen und dem Reklame-Atelier aus dem „Beleidigtem Ministerium", dazu kapriziöse Figurinen in den Kostümen aller Jahrhunderte (z. T. Arbeiten französischer Ausstattungschefs für Stücke, die wir auch in unserer Stadt sahen) und einige sehr ausdrucksvolle Marionetten aus dem „Ensemble" Ivo Puhonnys vervollständigen die sehenswerte Ausstellung.

—o—

Tagesgeschehen - kurz berichtet

Wegen widernatürlicher Unzucht (Vergehen gegen § 175) verurteilte die Strafkammer Baden-Baden den 35jährigen Arthur K. zu 6 und den 57jährigen Heinrich Ph. (beide aus Baden-Baden) zu 5 Monaten Gefängnis. Die Unterbringung des Arthur K. in eine Heil- und Pflegeanstalt wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit wurde ausgesprochen.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag früh gegen 8 Uhr am Brahmsplatz in Lichtental. Ein Lastkraftwagen fuhr gegen einen Straßenbahnzug und zertrümmerte die vordere Plattform des Motorwagens. Verletzte sind nicht zu beklagen.

Das Jugendbildungswerk weist nochmals auf die Schachabende hin, die jeden Mittwoch 19.30 Uhr im Heim, Seilerstraße 3, stattfinden.

Ihren 80. Geburtstag kann am Donnerstag Frau Karolina Mitzel, geb. Mitzel, Witwe, Geroldsauer Straße 146, begehen.

Seinen 75. Geburtstag begeht dieser Tage Oskar Schmiedel, Postbetriebsassistent i. R.

Das Silberne Ehejubiläum feiern am Freitag, den 6. Februar, die Eheleute Stefan Merkel, Postschaffner, und Lidia Merkel, geb. Dietrich, Kuppenheimer Straße 22.

Die Silberne Hochzeit feiert heute Heinrich Mayer Postschaffner und Frau Wallburga geb. Huck, Pfrimersbachgasse 2.

Nachbarorte melden

Wie der Untersuchungsauschuß Rastatt mitteilt, war der Fall Otterpohl, über dessen Amtsenthebung wir in der vorletzten Ausgabe berichteten, bereits Gegenstand einer eingehenden gerichtlichen Untersuchung vor einem französischen Gericht. Otterpohl wurde seinerzeit von der Anklage wegen Fragebogenfälschung freigesprochen. Es besteht hiernach kein Grund mehr, das zugunsten Otterpohls ausgestellte politische Unbedenklichkeitszeugnis anzuzweifeln. — Im Kinzig- und Renchgebiet kam es erneut zu Überraschungen. In den Feldern der Gemeinden Sand, Legelshurst, Willstätt, Neu-Ulm und Kork sind weite Strecken unter Wasser gesetzt. — Das starke Anwachsen der Diebstähle hat den Offenburger Landrat veranlaßt, starke nächtliche Polizeistreifen einzusetzen, die den Befehl haben, bei gegebener Veranlassung rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. — Die Rastatter Stadträte nahmen in einer öffentlichen Sitzung einmütig gegen die Verfügung der Regierung Stellung, nach der die an die städtischen Angestellten und Arbeiter ausgezahlten Weihnachtsgelder wieder zurückgezahlt werden sollen. — In Heilbronn findet Ostermontag eine große Rassehunde-Ausstellung mit Sonderschauen aller Rassen statt. Anmeldungen und Auskunft erfolgt durch die Arbeitsgemeinschaft Heilbronn/Neckar, Bolzstraße 13. Meldeschluß ist am 12. März.

Und auf einmal steht es neben dir

Und auf einmal merkst du äußerlich,
wieviel Kummer zu dir kam,
wieviel Freundschaft leise von dir wich,
alles Lachen von dir nahm.

Fragst verwundert in die Tage,
doch die Tage hallen leer.
Dann verkümmert deine Klage . . .
du fragst niemanden mehr.

Lernst es endlich, dich zu fügen,
von den Sorgen gezähmt.
Willst dich selber nicht belügen
und erstickst es, was dich grämt.

Sinnlos, arm erscheint das Leben dir,
längst zu lang ausgedehnt. — —

Und auf einmal —: steht es neben dir,
an dich gelehnt — —
Was?

Das, was du so lang ersehnt.

Joachim Ringelnatz

Liebesbrief an die eigene Frau

„Du sollst nicht glauben, liebste Frau, daß ich dich weniger liebe als am ersten Tage. Es sieht wohl oft so aus, wenn ich abends müde von der Arbeit nach Hause komme. Den ganzen Ärger des Tages noch auf meiner Haut, ist mein Gruß meist nicht zärtlich zu dir, oft auch ganz vergessen. Dann setzen wir uns um den Tisch, essen achtlos, was du mit viel Mühe gerichtet, im wortlosen Nebeneinander, wortlos bleibt auch oft der ganze Abend. Kein Streit ist zwischen uns, nur ein grenzenloses Alleinsein. Meine Gedanken sind dann weit weg von dir —nicht bei anderen Menschen, aber eben auch nicht bei dir — man hört Radio, liest die Zeitung und wenn man zusammen spricht, sind es immer praktische Dinge, um die es geht: ob der Junge neue Schuhe braucht, daß morgen das Mädchen Ausgang hat und daß der Mann mit der Gasrechnung heute da war. Eine leise Verstimmung liegt über dem Ganzen, wir wissen nicht, warum — wir haben eine Sehnsucht in uns und wissen nicht, wonach — aber zwischen der Sehnsucht und uns stehst du, stehe ich. Einmal las ich einen Roman, wo das Glück zweier verliebter junger Leute geschildert wurde, die in einem Boot über einen sonnigen See fuhren. Ich war sehr traurig und dachte an mein tägliches Einerlei und an die Küsse der anderen und neidete dem jungen Mann sein Glück im Sommer, auf dem See, mit dem jungen schönen blonden Mädel. Dann aber ging ich zum Spiegel, sah mich, lachte und sagte „Dummkopf!" zu mir. Und dann gab ich dir einen Kuß. Ein wenig ungeschickt vielleicht. Du aber warst erschrocken und sagtest: „Was fällt dir ein, Hans?" Es war nichts weiter, ich hatte nur eingesehen, daß du doch auch für mich einmal das junge schöne Mädel im Boot und im Sommer warst und hatte mich erinnert, daß ich nachts auch nicht schlafen konnte, weil ich immer an dich denken mußte. Und wenn wir zusammen waren, hatten wir uns auch geküßt, bis uns der Atem verging und hatten uns alles so schön ausgemalt, das immer und immer Beisammensein, das Zusammenerwachen, das Zusammenfrühstücken, das Zusammenspazierengehen, das Zusammeneinkaufen, das Zusammendenganzenlangenabendverbringen und das Zusammenschlafengehen. Jetzt jedoch geben wir uns meist nicht einmal mehr die Hand zum Abschied in den Schlaf.

Und doch, wenn man nur einmal ein wenig nachdenkt über das Zusammenleben zweier Menschen — hast du, Frau, dich nicht völlig gewandelt seit jener Zeit, da du dein eigenes Leben führtest? Brachte ich dir nicht jeden Tag die ganzen Sorgen meines Berufes, auch meine Freude und nahm selbstverständlich an, es seien plötzlich deine Sorgen, deine Freuden, so fern sie auch deinem eigenen, früheren Empfinden liegen mußten? Und bald kam die Zeit, da fragtest du schon von selbst nach meinem Erleben, um daran teilzunehmen, nach meiner Arbeit, nach meinen Erfolgen. Wann fragen wir Ehemänner euch Ehefrauen? Wir haben ja gar keine Zeit dazu, wir nehmen uns ja selbst so wichtig und denken garnicht daran, daß ihr ja genau so da seid und ein genau so buntes Leben führt, wie wir selbst. Erst dann, wenn ihr es nicht mehr verbergen könnt, trotz eurer ganzen Kraft und allem guten Willen, dann fragen wir vielleicht: „Fehlt dir etwas? Bist du krank?" Wenn ihr uns dann eine ausweichende Antwort gebt, um uns nicht mit eurem Leid und eurer Sorge zu belasten, kehren wir schnell und beruhigt in unsere eigene Gedankenwelt zurück und sagen gar: „Warum hast du immer so schlechte Laune, Frau?"

„Ich bin dir ja so dankbar, dir, meiner Frau, daß du immer für mich da bist, daß ich mit allem zu dir kommen kann, daß du meine Abneigungen und meine Liebhabereien teilst, daß du dich damals für meine Briefmarkensammlung interessiertest, obgleich es dir fremde Dörfer waren, daß du damals nicht mürrisch wurdest, als ich mit drei Papageien in unsere kleine Wohnung kam und ihnen einen Riesenkäfig errichtete, gerade dort, wo dein Lieblingsplatz mit dem Nähtisch war — ich danke dir, daß du mit mir vor den Buchläden stehen bleibst und mich nicht bittest, vor den Schaufenstern der Modistin zu warten, deren Auslagen dich sicher viel mehr interessieren als die Bücher, die zu lesen du ja doch keine Zeit findest. Ich danke dir, daß du jene drei Jahre mit mir auf das Land in ein Dreihundertseelendorf gezogen bist, obgleich du dich vor jeder Kuh fürchtest und vor den Gänsen davonliefst. Ich danke dir, daß du mein Haus in Ordnung hältst, die Kinder erziehst, für meine Freunde ein Willkommen hast und meinen Gegnern, so recht sie oft haben mögen, aus tiefstem Herzen unrecht gibst.

Und so schreibe ich dir diesen Brief, liebste Frau, ich werde ihn dir heimlich auf den Tisch legen, wenn ich morgen früh weggehe, denn ich schäme mich, dir zu sagen, was ich dir schrieb. Sprich auch nicht mit mir über den Brief, wenn du ihn gefunden hast. Aber bewahre ihn und lies ihn, wenn ich vergaß, daß ich ihn dir schrieb."

Diesen Brief schrieb ein Ehemann an seine Ehefrau. Er faltete ihn sorgfältig zusammen, steckte ihn ein und — als er am nächsten Morgen entdeckte, daß an seinem Hemd ein Knopf fehlte, zerriß er ihn in viele kleine Stücke.

Jo Hanns Rösler.

Kleines und großes Weltende

Man fragte Hodscha, den türkischen Eulenspiegel: „Wan wird das Weltende hereinbrechen?"

„Welches Weltende?" sagte er.

Darauf fragte man: „Wieviel Weltenden gibt es denn?"

Und Hodscha antwortete: „Wenn meine Frau stirbt, das ist das kleine Weltende; und wenn ich sterbe, das ist das große."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die ersten Goldmedaillen in St. Moritz

Kanadas Revanche im Eishockey geglückt!

St. Moritz, der Schauplatz der V. Olympischen Winterspiele, bietet in seinen Straßen das Bild einer Großstadt. Sonderzüge laufen noch immer ein und bringen tausende von Gäste. Aus Deutschland sind rund 1000 Angehörige der amerikanischen Besatzungsarmee als Zuschauer eingetroffen, die von Karlsruhe aus am Donnerstag abfuhren. Stark ist auch der Andrang aus den skandinavischen Ländern, so daß in den letzten Tagen der D-Zug Stockholm—Schweiz verstärkt werden mußte. Schweden stellt die größte Zahl Journalisten mit 51 Berichterstattern, während aus Amerika über 40 Journalisten erschienen sind.

Am Freitag standen sich die ersten Eishockey-Mannschaften gegenüber. Die Schweizer schlugen die amerikanische AHA-Mannschaft mit 5:4. Kanada schlug Schweden mit 3:1, während die Tschechoslowakei über Italien mit 22:3 Sieger blieb. Die Polen fertigten die Österreicher mit 7:5 ab.

Während das Eishockey-Turnier in Gang war, wurde hinter den Kulissen ein Kampf um die Beilegung des Eishockey-Kracks ausgetragen. Dieser Streit zwischen dem Olympischen Komitee einerseits und dem schweizerischen Olympischen Komitee andererseits, bei dem es um die Zulassung der amerikanischen AHA-Mannschaft und der vom amerikanischen olympischen Komitee vorgeschlagenen AAU-Mannschaft als den einzigen Amateuren der USA ging, spitzte sich derart zu, daß das Internationale Olympische Komitee bekannt gab, den internationalen Eishockey-Verband nicht als Kontrollorgan anzuerkennen. So werden die Eishockey-Spiele nicht als Olympischer Wettbewerb gewertet. Die Begegnungen werden trotzdem weiter fortgesetzt."

Samstag wurden wiederum vier Spiele ausgetragen. Die Tschechen schlugen die Schweden mit 6:3. In einem äußerst interessanten Kampf besiegten die Amerikaner die Polen mit 23:4. Die Schweizer Mannschaft feierte im Spiel gegen Italien einen großen Triumpf, in dem die Schweizer mit 16:0 gewannen. Die Österreicher leisteten den Engländern, die bekanntlich 1936 Olympia-Sieger gegen Kanada wurden, außerordentlich heftigen Widerstand und ließen sich nur knapp mit 4:5 schlagen.

Die ersten Olympischen Sieger wurden am Samstag gefeiert. Drei Goldmedaillen wurden an diesem Tage vergeben. In 18 km Langlauf gab es einen großartigen schwedischen Sieg, da Schweden die drei ersten Plätze in diesem Skiwettbewerb belegte. Sieger wurde der Schwede Lundström in der Zeit von 1:13,50. Die Schweiz führte einen vielbejubelten Doppelerfolg im Zweierbob durch. Die zweite Bobmannschaft der Schweiz errang die Goldmedaille vor der ersten schweizer Bobmannschaft und der auf dem dritten Platz folgenden US-Mannschaft 2. Der Norweger Hellgesen sicherte sich die Goldmedaille in 500 m Eisschnellauf mit der Zeit von 43¹/₁₀ Sekunden. Die silberne Medaille fiel an Amerika, während der Norweger Biberg Dritter wurde. Eine besondere Sensation bildete die Tatsache, daß die Olympische Rekordzeit von Garmisch-Partenkirchen im 500 m Eisschnellauf von den ersten fünf unterboten wurde.

Das Eishockey-Turnier brachte am Sonntag als wichtigstes Spiel das Treffen von Kanada gegen England. Die Kanadier, die bisher nur einmal bei den Olympischen Winterspielen geschlagen wurden (1936) schlugen die Engländer mit 3:0. Die Schweiz blieb gegen Österreich mit 11:2 siegreich. Mit zweistelligen Torzahlen endete auch die beiden anderen Kämpfe des Tages. Amerika stellte gegen Italien mit 31:1 ein Rekordergebnis auf, und der Weltmeister, die Tschechoslowakei, schoß gegen Polen 13 Tore, dem die Polen nur ein Gegentor entgegensetzen konnten.

Nach einem herrlichen Tag am Samstag hatte St. Moritz Sonntag fast den ganzen Tag Schneefall und die Gipfel der Bergriesen des Engadins waren im Schneehimmel verhüllt. Es trat der für die Olympischen Winterspiele merkwürdige Fall ein, daß ein Zuviel an Schnee sich störend bemerkbar machte. In den Straßen der Stadt türmten sich hohe Schneeberge auf, so daß ein großes Aufgebot von Schneeschauflern eingesetzt werden mußte, um Störungen des Verkehrs und der Wettkämpfe zu vermeiden. Finnlands größter Triumpf, den Sieg in der nordischen Kombination zu erringen, war die Sensation des dritten Tages der fünften Olympischen Winterspiele. Niemals in der Geschichte der Winterolympiade haben die Norweger in diesem spannenden Wettbewerb eine Medaille abgegeben. Durch den erst 19jährigen Hasu errangen die Finnen die Goldmedaille und durch Huhthala den dritten Platz während die silberne Medaille an den Schweden Israelsson fiel.

Am Sonntag fand auch im Eisstadion die Ehrung der ersten Olympischen Sieger statt, die der Präsident des internationalen Olympischen Komitees, Edström, vornahm. Dreimal wehte die schwedische Flagge für die Siege im 18 km Langlauf am Siegesmast und Präsident Edström überreichte glücklich über den Sieg seiner Landsleute die erste Olympische Medaille, während die schwedische Nationalhymne gespielt wurde. Anschließend nahm der Norweger Hellgesen die erste Goldmedaille für Norwegen in Empfang.

In den Eissportkämpfen wurde am Sonntag auch der 5000 m Eisschnellauf entschieden. Höhepunkt dieses Wettbewerbs war das Duell des Norwegers Lundbörg und des Schwedens Jakobson, die beide wie eine Maschine liefen, wenn auch die Bahnbeschaffenheit und der Schneefall größte Anforderungen an die Wettkämpfer stellten. Mit 8 Minuten 32,7 Sekunden sicherte Lundberg sich eine gute Zeit. Der bisherige Weltrekordinhaber über diese Strecke, Seiffarth erreichte nur 8 Minuten, 37,9 Sekunden. Mit der Zeit von 8 Minuten 29,4 Sekunden wurde aber Viakaw vor seinem norwegischen Landsmann Lundberg Sieger, während sich zwei Schweden den dritten Platz teilten.

Die Verlustliste der Olympischen Mannschaften beim Training zum Abfahrtslauf ist im Engadin außerordentlich groß. Die Schweizer, Franzosen, Österreicher, Amerikaner und Australier haben zum Teil ihre beste Läufer durch Beinbruch und Gehirnerschütterungen verloren, so daß der Ausfall noch nie so groß war, wie bei diesem Olympischen Winterspiel.

Die Ergebnisse vom Montag

Schweden schlug im Eishockeyturnier die Österreichische Vertretung mit 7:1. — Der Norweger Farstau errang die Goldmedaille im Eisschnellauf über 1500 m in 2:17,6 Minuten. Den zweiten und dritten Platz belegten Seyffarth (Schweden) und Lundberg (Norwegen). Alle drei Läufer blieben unter unter der bisherigen olympischen Rekordzeit von 2:19,2 Minuten. — Der Franzose Oreiller wurde mit 2:55 Minuten Sieger im Abfahrtslauf vor dem Österreicher Gadl.

Der Kampf um die Punkte

Zonenliga Nord: Spvg. Neuendorf—VfB Neunkirchen 2:0; 1. FC Kaiserslautern—FK Pirmasens 9:1; Spvgg Andernach—FSV Mainz 05 2:2; 1. FC Saarbrücken—FSV Trier-Kürenz ausgef.; SG Völklingen—Phönix Ludwigshafen ausgef.; VfL Neustadt—Wormatia Worms 5:0.

Süddeutsche Oberliga: SV Waldhof—TSG Ulm 46 3:1; Vikt. Aschaffenburg—VfR Mannheim 1:1; VfB Stuttgart—Schwaben Augsburg 2:1.

Norddeutsche Oberliga: Vikt. Hamburg—Hamburger SV 0:2; Arminia Hannover—Conk. Hamburg 1:1; VfL. Osnabrück—Bremer SV 0:3; VfB Lübeck—Holstein Kiel 3:2.

Westdeutsche Oberliga: Spvgg Erkenschwick—Schalke 04 0:2; Vohwinkel 80—Alemannia Aachen 0:0; Sportfr. Katernberg—Fortuna Düsseldorf 3:0; Borussia Dortmund—VfL Witten 3:1; Hamborn 07—Rot-Weiß-Oberhausen 0:2; VfR Köln—Preußen Dellbrück 1:3.

Rastatt wird ausgebotet

Pokalspiele in Südbaden . . .

SC B.-Baden—VfL Konstanz 1:2; SV Emmendingen—SV Ötigheim 1:0; ASV Schopfheim—Offenburger SV 0:6; ASV Villingen—SV Radolfzell ausgef.; Eintracht Singen—VfR Stockach 5:0; SV Rastatt—VfL Freiburg 0:1; Spvgg Ottenau—Blau-Weiß-Freiburg 2:4; Fortuna Freiburg—SV Fahrnau 6:1; SV Gutach—SV St. Georgen (Schwarzw.) 3:2.

Bis auf einen Spielausfall nahm die zweite Pokalzwischenrunde von Südbaden den vorgesehenen Verlauf. In Baden-Baden unterlag der SC gegen den Zonenligaverein Konstanz unglücklich, denn fast das gesamte Spielgeschehen diktierten die Einheimischen. Gut hielt sich auch der Bezirksligist Ötigheim in Emmendingen, verlor aber knapp. Auch Ottenau vermochte sich gegen die stark verbesserten Freiburger Blauweißen nicht durchzusetzen. Die größte Überraschung lieferte jedoch der Zonenliga-Tabellenführer SV Rastatt, für den das Pokalspiel außer einer Niederlage eine gute Belehrung für die kommenden Punktespiele war. Mit den vier Niederlagen ihrer Pokalrunden-Vertreter sind jetzt sämtliche Vereine des Bezirks Baden-Baden aus diesem Wettbewerb ausgebotet. Offenburg dominierte in Schopfheim eindeutig und auch Eintracht Singen hatte mit Stockach nicht viel Mühe, um mit 5:0 in die nächste Runde zu kommen. Auch Fortuna Freiburg erreichte gegen Farnau das gleiche Ziel. Knapp, aber erwartet, blieb Gutach über St. Georgen i. Schw. erfolgreich.

Freundschaftsspiele: B.-Baden II—Durmersheim I 2:2; Oberachern—Ulm/Oberkirch 4:1.

Glücklicher Sieg des VfL Konstanz

SC B.-Baden—VfL Konstanz 1:2 (1:1)

Nahezu 3000 Zuschauer umsäumten den Gutenbergsportplatz. Von Beginn an fanden sich die Rot-Weißen mit schlechten Platzverhältnissen besser zurecht und es entstanden gleich gefährliche Situationen vor dem Konstanzer Tor. Der gute Badener Innensturm brachte die Gästeverteidigung hart in Bedrängnis und in der 10. Minute bekam Baden einen Händeelfmeter zugesprochen. Seitz schoß zum Führungstreffer für die Rot-Weißen ein. Die Badener drängten nun mächtig und hatten vollkommen die Feldüberlegenheit. Der Sturm bekam von der Läuferreihe heraus, die ein großes Arbeitspensum erledigte, recht brauchbare Bälle zugespielt. Doch mit Schönbeck hatten die Seehasen einen Schlußmann, der durch hervorstechende Paraden zu überzeugen wußte. In der 35. Spielminute kam Konstanz durch eine unglückliche Rückgabe des Badener Mittelläufers durch ein halbes Eigentor zum Ausgleich. Nach der Pause drehten die Gäste mächtig auf, doch nach 10 Minuten hatten die Badener das Spiel wieder fest in ihrer Hand. Durch den spurtschnellen Mittelstürmer kamen die Gäste zu vereinzelt gefährlichen Durchbrüchen, wobei auch die Querlatte einmal Badens letzte Rettung war. Mitten in einer Drangperiode der Badener kam Konstanz in der 83. Spielminute überraschend zum Führungs- und Siegestreffer. Einen Eckball von links konnten einige Badener Abwehrspieler in dem großen Match nicht richtig wegschlagen und schon erfaßte der Halbrechte Pröhl die Situation, um aus 3 Meter Entfernung einzusenden. Konstanz zog nun seine Halbstürmer zurück, um diesen knappen Vorsprung halten zu können. Ein von Seitz aus 20 Meter gut getretener Strafstoß wurde von Schönbeck in glänzender Manier ins Spielfeld zurückgefaustet. Trotz größter Anstrengung aller Badener gelang es nicht mehr, den verdienten Ausgleich oder gar noch das Siegestor zu erzielen. Es war ein Pokalkampf voller Spannung und Energie, indem von allen 22 Spielern bis zur letzten Minute unter Aufbietung der ganzen Kräfte fair gekämpft wurde. Baden spielte, während Konstanz das Glück zur Seite stand und dadurch knapp mit 2:1 siegte. Schiri Waldraff war dem guten Spiel ein würdiger Leiter und wir wünschen nur, öfters solche Pfeifenmänner zu sehen. —ST—

Wintersport

Alpine Kombination ins Wasser gefallen

Die am vergangenen Sonntag vorgesehenen Bezirksmeisterschaften in der alpinen Kombination mußten in letzter Minute abgesagt werden, da sich die Schneeverhältnisse durch Warmlufteinbruch und Regen in den letzten 24 Stunden stark verschlechtert hatten. Als neuer Termin für die Meisterschaften wurde der 15. Februar festgesetzt.

Buntes Welt-Echo

NEW YORK — Die amerikanische Gesellschaft der „Katzenfreunde" will sofort 50 000 Katzen nach Europa schicken. Ein detailliertes Jagdprogramm auf Katzen ist bereits für 39 Staaten der USA, für Kanada und Kostarika, ausgearbeitet worden. Der Entschluß zu diesem Katzen-Hilfs-Programm wurde gefaßt, nachdem der „Daily Mirror" festgestellt hatte, daß es Europa an Katzen fehle, um einen erfolgreichen Kampf gegen die Ratten führen zu können, die ungeheure Mengen Getreide auffräßen.

NEW YORK — Fast alle Staaten der USA werden von einer außergewöhnlichen Kältewelle heimgesucht. Heftige Schneefälle sind selbst über sonst wasserarmen Gegenden niedergegangen und haben zusammen mit den Temperaturen, die teilweise 13 Grad unter Null liegen, zu umfangreichen Stockungen im Verkehr und der Wirtschaft geführt. In der Umgebung der Großen Seen sahen sich 200 000 Arbeiter gezwungen, ihre Arbeit zu unterbrechen.

NEW YORK — Eine New Yorker Zeitung brachte folgende Suchanzeige: „Herr, der sein rechtes Bein verloren hat, sucht Bekanntschaft mit einem Herrn, der das linke Bein verloren hat, zum gemeinsamen Kauf von Schuhen Größe 41".

WASHINGTON — Die amerikanische Zeitschrift „Colliers" behauptet, daß es einem amerikanischen Arzt gelungen sei, einen zwei Zentimeter langen Nagel, den ein Kind verschluckt hatte, mit einem gewöhnlichen Magneten durch die Speiseröhre aus dem Magen herauszumanövrieren.

SAINT DENIZ — Ein heftiger Zyklon suchte die Insel Réunion im Indischen Ozean heim und forderte mehr als 100 Todesopfer. Die Insel war drei Tage lang von der Außenwelt abgeschnitten. Die wilden Fluten rissen Tausende von Häusern weg und spülten sie zum Teil mit ihren Bewohnern, ins Meer.

PARIS — In der Lagerräumen des französischen Hilfswerkes in Paris brach ein Großfeuer aus, das u. a. auch die Pakete des „französisch-amerikanischen Freundschaftszuges" vernichtete.

PARIS — Bewaffnete Gangster griffen bei Tage in den Straßen von Paris einen Wagen der Métro-Gesellschaft an und raubten aus ihm 4 Millionen Francs. Der Raub weiterer 5 Millionen wurde im letzten Augenblick verhindert. Die „motorisierten" Gangster sind mit zwei Wagen unerkannt entkommen

PARIS — In der Pariser Untergrundbahn wurde ein Mechaniker festgenommen, der einem Tippfräulein mit einer Schere ein großes Loch in den Mantel geschnitten und den Stoff in seine Tasche gesteckt hatte. In seiner Wohnung fand man 150 andere auf ähnliche Weise erworbene Stoffstücke vor.

PARIS — Der Schauspieler Samson Fainsilber ging wegen kritischer Betrachtung seiner Leistungen gegen einen Journalisten tätlich vor. Daraufhin beschloß der Verband der Pariser Theaterkritiker, seinen Namen bei den Besprechungen der Aufführungen nicht mehr zu erwähnen.

NEAPEL — Unter dem Titel „Stehlen verboten!" wird gegenwärtig in Neapel ein Film gedreht. Das hinderte jedoch einige Diebe nicht, während der Aufnahmen die gesamte Privatgarderobe der mitwirkenden Schauspieler zu stehlen.

TUNIS — Zollbehörden beschlagnahmten 15 kg Gold, das in einer großen Flasche nach Tunis eingeschmuggelt werden sollte. Ein Zollbeamter, dem das große Gewicht der „leeren" Flasche verdächtig vorkam, entdeckte bei genauerer Untersuchung zwischen dem Flaschenkopf und dem Gefäß 18 Stangen Gold.

Wettervorhersage

Aussichten bis Wochenmitte: Trocken und überwiegend heiter, in ungünstigen Lagen stellenweise leichter Nachtfrost, tagsüber weiterhin recht mild. Höchsttemperaturen meist über 10 Grad.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kempel. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden. Stefanienstr 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K G Baden-Baden

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Das Badische Ministerium der Wirtschaft und Arbeit gibt folgendes bekannt: Am 26. Januar 1948 sind aus einem Personenwagen zwischen Oberkirch und Freiburg blaue Schmierstoffmarken der Sortengruppe 6a abhanden gekommen. Sie tragen noch keinen Stempelaufdruck und sind daher noch nicht gültig. Die Schmierstoffhändler werden gewarnt, Marken ohne Stempelaufdruck anzunehmen und auf genaue Nachprüfung der Stempelaufdrucke hingewiesen. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet das Wirtschaftsministerium, Freiburg. Mi-14-S

Tabakwaren-Aufruf. Ab Mittwoch, den 4. 2. 48 wird die Januar-Zuteilung an Tabakwaren ausgegeben, u. zw.: für einen F-Abschnitt 20 Zigaretten, für einen M-Abschnitt 20 Zigaretten und 10 Zigarren ab Mk. —.50 pro St., oder 12 Zigarren (Stumpen) Mk. —.35 bis —.40 pro St. oder 20 Zigarillos Mk. —.20 pro St. oder 1 Päckchen Feinschnitt. Mi., den 4. 2. S—Z; Do. den 5. 2. L—R; Fr., den 6. 2. G—K; Sa., den 7. 2. A—F. Der Einzelhandel bittet, Tüten bzw. Einwickelpapier mitzubringen. Der Raucherkartenabschnitt Januar verliert mit dem 20. 2. 1948 seine Gültigkeit.
Baden-Baden, den 30. 1. 1948. **Das Wirtschaftsamt**

Vorerhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1948. Zur zuverlässigen Feststellung d. Betriebsflächen für die Bodenbenutzungserhebung 1948 ist im Februar 1948 eine Vorerhebung durchzuführen. Dabei sind landwirtsch. Betriebe, Forst-, Weinbau- u. Gartenbaubetriebe zu ermitteln u. ihre selbstbewirtschafteten Gesamtflächen festzustellen. Zu diesem Zweck erhalten alle Landwirtschaftsbetriebe sowie sämtl. Erwerbsgartenbau-, Erwerbsobstbau- u. Erwerbsweinbaubetriebe, auch wenn die Betriebsfläche kleiner ist als 0,5 ha, Anfang Februar 1948 vom Bürgermeister eine Betriebskarte zugestellt. Die Betriebsinh. od. d. Vertreter sind nach d. Verordnung über die Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (RGBl. I Seite 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderl. Angaben zu machen. Betriebsinh., die am 10. Februar 1948 die Vordrucke noch nicht erhalten haben, müssen sie beim Städt. Liegenschaftsamt, Sophienstr. 1 (Zimmer 6) sofort abholen.
Baden-Baden, 30. 1. 1948. **Städt. Liegenschaftsamt**

Betr. Einebnung von Reihengräbern auf dem Altstadtfriedhof. Die Ruhezeit der Reihengräber des **Feldes IV** (bei der Kapelle) **auf dem Altstadtfriedhof** ist abgelaufen; dieses Feld wird zur Gewinnung neuer Grabstätten eingeebnet. Grabschmuck (Grabsteine, Einfassungen usw.) ist von den Berechtigten bis 15. März 1948 abzuräumen. Nach diesem Zeitpunkte fällt nicht abgeräumter Grabschmuck ohne Entschädigungsanspruch gemäß § 36 der Friedhofordnung der Stadt zu.
Baden-Baden, den 23.Januar 1948. **Der Oberbürgermeister**

Fortsetzung der Frischfischausgabe. Es wird per sofort freigegeben die Belieferung der **Buchstabengruppe H—Z.** (Karte E, Jgd2, Jgd1 = 500 g auf Sonderabschnitt 4 der Februarkarte). Die Fischgeschäfte wollen die Ausgabezeiten mit Buchstabeneinteilung durch Plakataushang selbst bekanntgeben. Schlangenbildungen sind zu vermeiden. Einwickelpapier wolle unbedingt mitgebracht werden.
Baden-Baden, den 2. Februar 1948. **Ernährungsamt Baden-Baden**

R 103/ 46. **Öffentliche Zustellung.** Der Lokomotivführer Erwin Meyer, Bremerhaven-Lehe, Kistnerstraße 25, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Wolf, Bremerhaven, klagt gegen seine Ehefrau Anneliese Meyer, geb. von Glahn, unbekannten Aufenthalts, wegen Ehescheidung mit dem Auftrage, die zwischen den Parteien am 5. 8. 1939 geschlossene Ehe zu scheiden und die Beklagte für allein schuldig zu erklären. Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Zivilkammer des Landgerichts Bremen in Bremerhaven, Nordstraße 10, Zimmer 28 auf den **15. April 1948, 9 Uhr,** mit der Aufforderung, sich durch einen beim hiesigen Gericht zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.
Bremerhaven, 28. Dez. 1947. **Die Geschäftsstelle des Landgerichts**

Eugen Bruchsaler, geb. am 30. März 1886 in Sulzburg, zuletzt wohnh. in B.-Baden, Gunzenbachstr. Nr. 8 wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. 12. 1942 festgestellt. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlaß zur Last. A-82-S
B.-Baden, den 27. 9. 1947. **Bad. Amtsgericht I**

Guido Bernhard Dietrich, geb. am 16. 1. 1908 in B.-Baden, zuletzt wohnh. in B.-Baden, Große Dollenstr. Nr. 9 wird hiermit für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 26. 12. 1941 festgestellt. A-83-S
B.-Baden, den 27. 9. 1947. **Bad. Amtsgericht I**

Willy Karl Ludwig Deckler, geb. am 13. 12. 1907 in B.-Baden, zuletzt wohnh. in B.-Baden, Schwarzwaldstr. Nr. 73 wird hiermit für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 26. 12. 1941 festgestellt. A-84-S
B.-Baden, den 27. 9. 1947. **Bad. Amtsgericht I**

Güterrechtseintrag Band II Seite 22 Oskar Hedderich, Architekt und Lisa Irma geb. Wolfmüller in Baden-Baden. Ehevertrag vom 5. August 1947 - Gütertrennung. Den 19. September 1947. **Bad. Amtsgericht II B.-Baden.**

Güterrechtsregistereintrag Band II Seite 23: Ferdinand Liebich, Tapeziermeister und Lydia geb. Schneider in B.-Baden. Vertrag vom 22. September 1947: Gütertrennung. A-75-S
Den 30. September 1947. **Bad. Amtsgericht II Baden-Baden**

Veränderung: Im Handelsregister Abteilung A — Band 4 — Nr. 191 bei Firma Sanatorium Dr. Franz Dengler in Baden-Baden wurde heute eingetragen: Geschäftsinhaber: Emily Göhringer, geb. Dengler, Monika Reiners, geb. am 9. 3 1939, beide in Kiefersfelden-Oberbayern. Offene Handelsgesellschaft. Nach dem vollstreckbaren Vergleich vom 16. 8. 1944 mit Nachtragsvergleich vom 21. 9. 1944 — abgeschlossen vor dem 2. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe — ist die Kommanditgesellschaft nicht rechtswirksam zustandegekommen. Die Gesellschafterin Ines Mabel Reiners, geb. Dengler is verstorben. Auf Grund Erbscheins des Amtsgerichts Hamburg vom 5. 11. 1946 ist ihre Alleinerbin Monika Reiners, geb. am 9. März 1939.
Den 11. November 1947. A-61-S
Bad. Amtsgericht II, Baden-Baden

Veranstaltungen der Bäder- u. Kurverwaltung B.-Baden

Donnerstag, 5. 2., „KÖNIG KANDAULES" — Schauspiel in 3 Akten von André Gide. Kl. Theater (20—21.45 Uhr: 1-8 Mk.). Außer Miete!
Filmvorführung „SAG DIE WAHRHEIT" mit Gustav Froehlich, Mady Rahl, Ingeborg von Kusserow u. a. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (21—23 Uhr; 1.50, 2.50 u. 3.— Mk.).

Freitag, 6. 2., „DAS MINISTERIUM IST BELEIDIGT" — Kl. Theater (20—22.30 Uhr; 1-8 Mk.) 8. Vorst. d. Mietgruppe A u. Freiverkauf.
WILLY GAESSLER spielt Klavierwerke von Joh. Seb. Bach. Kurhaus, Roter Saal (20—22 Uhr; 1-6 Mk.).
Filmvorführung „SAG DIE WAHRHEIT". Kurhaus, Gr. Bühnensaal (21—23 Uhr; 1.50, 2.50 u. 3.— Mk.).

Samstag, 7. 2., zum letzten Mal „STEFAN MIT DER LANGEN NASE" — Kl. Theater (15—17 Uhr; 1-5 Mk.).
„HELDEN" — Komödie in 3 Akten von G. B. Shaw. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1-8 Mk.). Außer Miete!

Sonntag, 8. 2., „DAS MINISTERIUM IST BELEIDIGT" — Kl. Theater (15—17.30 Uhr; 1-8 Mk.). Außer Miete!
„KÖNIG KANDAULES" — Kl. Theater (20—21.45 Uhr: 1-8 Mk.). 8. Vorstellung d. Mietgruppe C und Freiverkauf.

AURELIA-LICHTSPIELE - Tägl. 14.30 und 17.00 außer Sonntag. Donnerstag auch 19.00 und 21.00 „Liebespremière". Jugendverbot bis 16 Jahre.
FILM-PALAST - Tägl. 15.30 und 17.30 außer Sonntag und Donnerstag „Maske in Blau". Jugendfrei.
KINO DES WESTENS - Vom 6. bis 12. 2. 48 „Glaube an mich" mit Marte Harell, Ewald Balser, Rudolf Prack. Jugendverbot bis 16 Jahre. Wochentags jeweils 17, 19 und 21 Uhr, Sonntags 15, 17, 19 und 21 Uhr.

Vermählungen:

Hermann Reeb — Hedwig Reeb, verw. Koch, geb. Nagel, Baden-Baden, Februar 1948. 10-229-S

†

Karl Ernst, Stereotypeur, gest. an Herzschlag am 30. 1. 1948 im 66. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Ernst geb. Huber, Baden-Baden, Fam. Karl Ernst, Ahausen b. Weilburg, Fam. Josef Kohr u. Frau geb. Ernst, Ehrw. S'r. Amata geb. Ernst, Freiburg-Günterstal, sowie Anverwandte.
Baden-Baden, 30. 1. 1948.

Margarethe Hatz, geb. 15. 9. 93, † 25. 1. 48. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Hatz Wwe. geb. Hoffmann u. Kinder. B.-Baden, 28. 1. 1948. Die Beisetzung hat am 28. 1. 48 in aller Stille stattgefunden. Für die erwiesene Teilnahme allen ein herzl. Vergelts Gott. 8-254-S
B.-Baden, Jan. 48.

Frau Hermine Jacob, geb. Meisel, † 26. 1. 48, im 80. Lebensjahre. — Die Einäscherung hat am 29. 1. in aller Stille stattgefunden. Für alle erwiesene Teilnahme danken wir herzlich. Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Gertrud Letulé, geb. Jacob, Baden-Baden, Bautzen/Sachsen, und Leipzig, 30. 1. 48.

Frau Regina Zerr geb. Burster, geb. 13. 9. 60, gest. 1. Februar 1948. In tiefer Trauer: Familie Eugen Killian, Familie Eduard Schimpff, Familie August Fischer, Anna Zerr, Ida Zerr. Beerdigung: Dienstag, 3. 2. 48, 2.30 Uhr.
B.-Baden, 1. 2. 48, Burgstr. 1.

Für erwiesene Anteilnahme danken

Frau Hilde Essger geb. Wild. Söhne Adolf u. Werner und alle Anverwandten. B.-Baden, Hahnhofstr. 5.

Familie Albert Breitlow, Peterle Breitlow, B.-Baden, Jan. 1948.

Frau Elfriede Schrimpf, Helmut Schrimpf, B.-Baden, Jan. 48.

Marie Wihler, geb. Bank, nebst Kindern und Anverwandten. **B.-Baden,** Lange Str. 33. 23-162-S

STELLEN-ANGEBOTE

Fabrikationsbetrieb sucht 3—4 zuverlässige Maschinenschlosser z. Überwachung und Reparatur von Maschinen. Nur beste Kräfte wollen sich melden. Offerten u. 20-60-S an das BT.

Gewandter Übersetzer u. Dolmetscher m. perf. Kenntn. d. franz. Sprache u. guter Allgemeinbildung, besonders in wirtschaftl. u. finanz. Fragen, z. sofort. Eintritt in gut besold. Stellung ges. Gefl. Off. an: Dolmetscher, Kaiser-Wilhelmstr. 16, Baden-Baden.

Verlagsunternehmen i. d. franz. Zone sucht für B.-Baden einen dort oder in der Nähe wohnhaften Vertreter, d. i. d. Lage ist, die dortig. Geschäfte in jed. Form wahrzunehmen.. Französ. Sprachkenntnisse erwünscht. Die Vertretung kann auch nebenberufl. durchgeführt werden. Offerten unter 23-144-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Jüngerer od. älterer Werkzeugmacher kann kriegsbeschädigt sein, für unsere Werkzeugausgabe nach Sinzheim ges. Einstellungstermin 1. 2. 48. Imbert-Generatoren-Vertrieb v. St. André & Co., Baden-Baden, Lange Straße 66. 9-58-S

Perf. zuverl. Stenotypistin per sofort ges. Französ. Sprachkenntn. erw., jed. nicht Bedingung. Daimler-Benz A.-G., Niederlassung Baden-Baden, Rheinstr. 99. 4-58-S

Kontoristin, perf. in Stenographie u. Maschinenschreiben, selbst. Posten, sucht Lilo/s Märchenbühne, Baden-Baden, Hauptstr. 22. 11-119-S

Tüchtige Friseuse für baldigen Eintritt sucht Friseur-Salon Hermann Kölmel, B.-Baden, Jagdhausstraße 3.

Fleißige, saubere Frau für die Wohnstub d. Bad. Roten Kreuz tagsüber mit Verpflegung gesucht. Zu melden Remtsma, Küche Rotes Kreuz, Mozartstr., B.-Baden. 16-163-S

Französische Familie mit 1 Kind sucht 4—5 Stunden am Tag saubere Frau oder Mädchen bei guter Verpflegung und Lohn. Albert Beernhaerd, Baden-Baden, Lichtentaler Straße, Garage Central. 2-271-S

AN- und VERKÄUFE

Je 1500 Ziegel und Backsteine gegen gute Vergütung gesucht. Angebote unter 8-251-S an das BT.

Wichtig für größere Haushaltungen. Ia Wäschemangel neuwert. abzugeben. Off. u. 13-69-S an das BT.

Dunkler Anzug für Gr. 1.60 m, wenig getragen abzugeben. Off. u. 13-68-S an das BT.

Als Hochzeitsgeschenk suche aus Privatbesitz neuen, od. gut erhaltener Teppich, Brücke, Läufer, Vorleger od. Sonstiges zu kaufen. Off. u. Nr. 13-71-S a. d. Gesch. d. BT. B.-Baden.

Matratze und Bett mit Matratze oder Couch geg. gute Vergütung zu kaufen ges. Off. u. 8-246-S an das BT.

TAUSCH-ANGEBOTE

Biete Kinderbett 70x140 (neuwertig) Suche Kindersportwagen. Off. unt. Nr. 23-155-S a. d. Gesch. des BT. Baden-Baden.

Biete Radio, 4 Röhren Allstrom, neuwert. suche ebensolche Schreibmaschine, moderne Polstermöbel od. Wäsche. Off. u. Nr. 18-191-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Tausche Puppenwagen gegen Küchenwage. Adr. z. erfr. u. Nr. 19-107-S i. d. Gesch. d. BT. B.-Baden.

Heu u. Stroh ges. im Tausch gegen Pferdedung. J. G. Devant, Spedition, Baden-Baden. 4-56-S

VERSCHIEDENES

SCHUH-GROSS. Das bekannte Fachgeschäft. Verkauf z Zt. nur Rheinstraße 34, Baden-Baden, Haltestelle Kleine Dollenstraße. 7-152-S

Französ. Musik-Professor sucht gutes Klavier zu leihen Beste Vergütung und schonendste Behandlung zugesichert. Erwin Zink, B.-Baden, Fremersbergstr. 35.

Wir liefern wieder unser
FRANZ-BIER
Ferner: Selterswasser, Tafelwasser, Limonaden, Punsch-Syrup, Kunsteis
Brauerei C. Franz G m.b.H.
Rastatt, Rauentaler Straße 2-6 Telefon Nr. 2004 6-146-S
Depots in Baden-Baden und Achern.

Dame oder Herrn von hier, welche während ihres Messe-Aufenthalts in Leipzig für mich fam. Angelegenheit erledigen können, bitte ich um Angabe von Anschrift unter 10-208-S an das BT.

Wohnungstausch von Villingen nach Baden-Baden. Geboten: 2 Zimmerwohnung, Küche und Bad (Neubau) mit Garten. Gesucht: wenn mögl. 3 Zimmerwohnung mit Bad, nicht ausgeschlossen Wohnung in einem Ort zwischen der Bahnlinie Offenburg—Rastatt. Offerten unter 25-39-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Wegen Arbeitsüberhäufung ist der Betrieb für die Annahme jeglicher Aufträge über den Monat Februar geschlossen. **Baden-Badener Dampfwaschanstalt Fritz Jlse.** 9-64-S

Rückwanderergut von u. nach Österreich und nach Ungarn. Umzugsgut nach den Südoststaaten, Paketsammelverkehr von und nach Österreich, über Spedition Dr Hofbauer & Co., Wien I, Tiefer Graben 23, in Verbindung mit der Grenzspedition Passauer Transport- und Lagerhausbetrieb Josef Glas, Passau durch: J. G. Devant, Internationale Transporte Baden-Baden, Bahnhofstr. 1a.

Aktmodelle werden gesucht für Aufnahme (möglichst Kino). Schreiben mit Personalien und Lichtbild unter 7-153-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Franz. Offizier sucht Klavier zu mieten. Offerten unter 17-137-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Ausbessern von Wäsche- und Kleidungsstücken und Anfertigung von Kinderkleidung außer Haus wird übernommen. Off. unter 10-172-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden

VERLOREN - GEFUNDEN

Gefunden in der Straßenbahn vor langer Zeit eine farbige Perlkette. Abzuh. Fundbüro B.-Baden 23-153-S

Brauner D.-Lederhandschuh mit Pelzfutter in der Vincentistraße oder Yburgstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Dressler, Vincentistr. 30, B.-Baden. 4-61-S

Kinderfäustling, blau-weiß, am 20. 1. 48 in Fürstenberg-Allee verloren. Abzugeben geg. Belohnung bei Pflüger, Schwarzwaldstr. 17, B.-Baden.

Ehering verloren. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung. P. F., Hauptstraße 1/II. l., B.-Baden. 6-149-S

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg